

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

JOHANNES FRIED

RUDOLF SCHIEFFER

59. Jahrgang

Heft 2

2003

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

Tiere aus dem Norden

Von

WERNER PARAVICINI

Es ist noch nicht lange her, daß die allgemeine Geschichte begann, sich mit dem Verhältnis von Mensch und Tier zu befassen. Wie so oft ist es die französische Geschichtswissenschaft gewesen, die den Weg gewiesen hat, genauer: Es war ein Mann, Robert Delort, der dies bewerkstellte: Zunächst durch seine monumentale Thèse über den europäischen Pelzhandel im späten Mittelalter, die 1978 erschien¹, dann durch sein Buch 'Die Tiere haben eine Geschichte' von 1984². Seither sind die Forschungen nicht mehr abgebrochen, haben sich Arbeitsgruppen gebildet, gibt es eine eigene Zeitschrift, 'Anthropozoologica'; die Namen von François Poplin und Michel Pastoureau sind zu nennen³,

1) Robert DELORT, *Le commerce des fourrures en Occident à la fin du moyen âge* (vers 1300 - vers 1450), 2 Bde. (1978). – Bei dem vorliegenden Text handelt es sich ursprünglich um einen Vortrag, der am 19. Juni 2000 vor dem Kieler Graduiertenkolleg 'Imaginatio borealis' gehalten wurde.

2) Robert DELORT, *Les animaux ont une histoire* (1984).

3) Michel PASTOUREAU, *L'animal et l'historien du moyen âge*, in: *L'animal exemplaire au moyen âge*, hg. von Jacques BERLIOZ / Marie Anne POLO DE BEAULIEU (1999) S. 13-26, hier S. 13: „... l'animal est enfin devenu un objet d'histoire à part entière. Son étude se situe même désormais à la pointe de la recherche et au carrefour de plusieurs disciplines“; vgl. auch Gaston DUCHET-SUCHAUX / Michel PASTOUREAU, *Le bestiaire médiéval. Dictionnaire historique et bibliographique* (2002). – Für zahlreiche Hinweise danke ich François Poplin, der ein Forschungsseminar zur Anthropozoologie am Musée d'Histoire naturelle in Paris leitet, und Michel Pastoureau (École pratique des hautes études, IV^e section, Paris), von dem Werke zum Thema der Tiere, der Tierprozesse in Frankreich vom 13. bis zum 17. Jh., und des Bären im Mittelalter zu erwarten sind. Robert Delort (Paris), stellte mir einen wichtigen Aufsatz schon im Ms. zur Verfügung:

aber auch von Peter Dinzelbacher, der unlängst einen Sammelband über Mensch und Tier in der Geschichte Europas herausgegeben hat⁴.

Dieses Interesse entspringt dem neuen Bewußtsein von der Endlichkeit der Erde und von der Verantwortung des Menschen für die Umwelt. Deshalb wird einerseits die Geschichte der Tiergärten entdeckt⁵, was aber noch nicht zu einer modernen Darstellung ihrer mittelalterlichen Geschichte geführt hat⁶. Diese sind ja nicht nur Kurio-

Robert DELORT, *Le prince et la bête*, in: *Guerre, pouvoir et noblesse au Moyen Age. Mélanges en l'honneur de Philippe Contamine*, hg. von Jacques PAVIOT / Jacques VERGER (2000) S. 185-195. Über die nordischen Quellen der Frühzeit gab es reiche Auskunft Heinrich Beck (Bonn) und Else Ebel (Bochum), und manchen Hinweis verdanke ich Arnold Esch (Rom) und Kathrin Keller (Wien). Lothar Kettenacker (London), Anne Schulte Holthausen (Paris/Bonn), Jan Hirschbiegel und Jörg Wettlaufer (Kiel) besorgten freundlicherweise Kopien.

4) *Mensch und Tier in der Geschichte Europas*, hg. von Peter DINZELBACHER (2000). Das Mittelalter hat der Hg. auf S. 181-292, 586-604 (Anm.), 628-636 (Lit.) selbst dargestellt. – Vgl. auch *Il mondo animale – The World of Animals*, 2 Bde. = *Micrologus* 8/1-2 (2000); David SALTER, *Holy and Noble Beast. Encounters with animals in medieval literature* (2002).

5) Éric BARATAY / Élisabeth HARDOUIN-FUGIER, *Zoos. Histoire des jardins zoologiques en Occident (XVI^e-XX^e siècle)* (1998); dt.: 'Zoo'. Von der Menagerie zum Tierpark, a. d. Frz. v. Matthias WOLF (2000). Das Werk widmet sich der Zeit seit dem 16. Jh., weiß einiges über die Antike zu sagen, so gut wie nichts aber über das Mittelalter.

6) „L'histoire des ménageries reste à écrire entièrement“, so Michel PASTOUREAU, *Nouveaux regards sur le monde animal à la fin du moyen âge*, *Micrologus* 4 (1996) S. 41-54, hier S. 44; DERS., *L'animal et l'historien* (wie Anm. 1) S. 23 Anm. 29. Eine Skizze bieten Corinne BECK / Robert DELORT, *Wildgehege und Tiergärten*, in: *Lex.MA* 9 (1998) Sp. 115-119. Wegweisend Robert DELORT, *Le prince et la bête* (wie Anm. 3). Seine Schülerin Corinne Beck (Dijon) arbeitet an einer zusammenfassenden Darstellung „L'homme et l'animal en Bourgogne au moyen âge“ aufgrund der burgundischen Rechnungen, vgl. u.a. Corinne BECK, *La nature aménagée. Le parc du château d'Aisey-sur-Seine (Bourgogne), XIV^e-XVI^e siècle*, in: *L'homme et la nature au moyen âge. Paléoenvironnement des sociétés occidentales. Actes du V^e Congrès international d'archéologie médiévale*, hg. von M. COLARADELLE (1996) S. 22-29; DIES., *Oiseaux et oiseleurs en Bourgogne aux XIV^e et XV^e siècles*, in: *Milieus naturels, espaces sociaux. Études offertes à Robert Delort*, hg. von Elisabeth MORNET / Franco MORENZONI (1997) S. 299-311; DIES., *Chasses et équipages de chasse en Bourgogne ducal (vers 1360-1420)*, in: *La chasse au Moyen Age. Société, traités, symboles*, hg. von Agostino PARAVICINI BAGLIANI / Baudouin VAN DEN ABEELE (*Micrologus' Library* 5, 2000) S. 151-174. – Es gibt viele Detailstudien; vgl. zur Frühzeit Percy Ernst SCHRAMM / Florentine MÜTHERICH, *Denkmale der deutschen Könige und Kaiser. Ein Beitrag zur Herrscher Geschichte von Karl dem Großen bis Friedrich II. 768-1250* (1962) S. 70-73, und Karl HAUCK, *Tiergärten im Pfalzbereich*, in: *Deutsche Königspfalzen* 1

sität, simple Vorstufen des Zoos, sondern Herrschaftszeichen und politische Instrumente, nicht nur von Königen und Fürsten, sondern auch von anderen Herrschaftsträgern wie Städten und Abteien⁷. Erwerb und Tausch der Tiere ist Teil des höfischen Geschenkverkehrs⁸.

Andererseits aber entsteht ein neues Verhältnis zum Tier, das endgültig vom Gegner zum Schutzbefohlenen wird und sich vermenschlicht; und diese Liebe treibt zuweilen skurrile Blüten⁹. Gegenwärtig trennen sich die menschliche Geschichte und die eigene Geschichte der Tiere wieder voneinander, der Blick kehrt sich um: Jetzt wird versucht, die Welt vom Tiere aus zu sehen¹⁰.

Dergleichen soll hier nicht unternommen werden. Vielmehr geht es schlicht darum, zu beschreiben, was von der Tierwelt des Nordens in Mitteleuropa bekannt war, wie man zu dieser Kenntnis kam und was über die Präsenz von Tieren aus dem Norden in einem nicht zu

(1963) S. 30-74; Jules GUIFFREY, *La ménagerie du duc Jean de Berry, 1370-1403*, *Mémoires de la Société des Antiquaires du Centre* 23 (1899) S. 63-84; zusammenfassend aber, wenn auch ohne weiterreichende Perspektiven und nur als Materialsammlung zu benutzen, lediglich das dreibändige Werk von Gustave LOISEL, *Histoire des Ménageries de l'Antiquité à nos jours* (1912), hier 1: *Antiquité, moyen âge, Renaissance*.

7) Vgl. PASTOUREAU, *Nouveaux regards* (wie Anm. 6) S. 45.

8) Vgl. Jan HIRSCHBIEGEL, *Étrennes*, *Untersuchungen zum höfischen Geschenkverkehr im spätmittelalterlichen Frankreich der Zeit König Karls VI. (1380-1422)* (Pariser Historische Studien 60, 2003) S. 182 f., jedoch begegnen bei den Neujahrsgeschenken keine Falken (S. 183 mit Anm. 350).

9) Sichtbar vor allem in der jüngsten Kampfhunddebatte. Nachdem mit knapper Not verhindert worden war, daß der Tierschutz ins Grundgesetz aufgenommen wurde, fand er doch Eingang in die Verfassung des Landes Baden-Württemberg (Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 13. Mai 2000). Die neue Sensibilität zeigen an Ausstellungen wie 'Herausforderung Tier. Von Beuys bis Kabakov' [Katalog Karlsruhe] hg. von Regina HASLINGER (2000) und 'Mensch und Tier. Eine paradoxe Beziehung' [Katalog Dresden] (2002), mit begleitendem Kolloquium (Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 4. Febr. 2003), sowie der Schülerwettbewerb der Körber-Stiftung im Jahr 2000 zum Thema 'Genutzt – geliebt – getötet. Tiere in unserer Geschichte'. Vgl. Ulrich RAULFF, *Treblinka der Tiere* (Süddeutsche Zeitung vom 26./27. Okt. 2002). Man entdeckt Die Seele der Tiere, hg. von Friedrich NIEWÖHNER / Jean-Loup SEBAN (Wolfenbütteler Forschungen 94, 2001). Vgl. zuletzt auch Giorgio AGAMBEN, *Das Offene. Der Mensch und das Tier* (2003); Rainer E. WIEDENMANN, *Die Tiere der Gesellschaft. Studien zur Soziologie und Semantik von Mensch-Tier-Beziehungen* (2003).

10) Vgl. *La plus belle Histoire des animaux*, hg. von Pascal PICQ / Jean-Pierre P. DIGARD / Boris CYRULNIK / Karine Lou MATIGNON (2000), dazu die Besprechung von Pierre LÉPAPE in *Le Monde* vom 12. Mai 2000.

gründlichen ersten Fischzug zu ermitteln ist – das Ganze in der Hoffnung begonnen, daß diese Beobachtungen unsere Kenntnis mittelalterlichen Wissens, Verhaltens, Vorstellens ein wenig erweitern, jetzt und vor allem künftig.

Ich werde dabei vier Bereiche unterscheiden: Zunächst all das, was tot, in Teilen, als verwendbarer Rohstoff gegenwärtig war; dann Falkenhandel und Falkengeschenke; weiter Begegnungen mit (jagdbaren) Tieren im Norden; schließlich Tiere aus dem Norden in fürstlichen Tiergärten.

1. Fische, Pelze, Häute, Knochen

Als Handelsware waren tote Tiere¹¹ aus dem Norden ein Massengut der Hanse, die sie in den Westen und Süden verhandelte. Da waren zuerst die Fische, der eingesalzene Hering, der getrocknete Stockfisch, ja sogar Stücke vom Wal, die in die päpstliche Küche nach Avignon geliefert wurden¹². Philippe de Mézières, Kanzler des Königs von Zypern, Berater des Königs von Frankreich, hat im zweiten Drittel des 14. Jahrhunderts mit eigenen Augen den Heringsfang bei Schonen gesehen und davon plastisch berichtet: Im September-Oktober käme der Hering so dicht durch die Meeresenge, daß man ihn mit dem Schwert schneiden könne¹³.

Wichtiger für uns sind die Pelze, Gebrauchsgut und Luxusartikel, je nach Qualität. Wertvolle Pelze waren hoffähig. Als Kristina, Tochter des großen Hákon IV. Hákonarson, im Jahre 1258 Philipp von Kastilien heiratete, sandte König Hákon sie ab „mit einer solchen Menge Goldes und gebrannten Silbers, weißen und grauen Pelzwerkes und anderer Kostbarkeiten, daß niemand ein Beispiel dafür weiß, daß jemals eine Königstochter in Norwegen zuvor eine solche Mitgift er-

11) Vgl. PASTOUREAU, Nouveaux regards (wie Anm. 6) S. 47.

12) Vgl. DELORT, Le prince et la bête (wie Anm. 3). Zum Hering vgl. Carsten JAHNKE, Das Silber des Meeres, Fang und Vertrieb von Ostseehering zwischen Norwegen und Italien (12.-16. Jahrhundert) (Quellen und Darstellungen zur hansischen Geschichte 49, 2000).

13) Philippe de Mézières, Chancellor of Cyprus, Le Songe du Vieil Pèlerin, hg. von G. W. COOPLAND (1969) 2 S. 249 (*on les pourroit tailler a l'espee*). Vgl. JAHNKE, Silber des Meeres (wie Anm. 12) S. 180.

halten habe“¹⁴. Marderfelle aus Preußen, „martres de Prusse“, waren jedenfalls, auch wenn sie aus Rußland stammten, an Pariser Höfen ein begehrter Markenartikel, nur übertroffen noch von den teuren Zobelpelzen und Hermelinen derselben Herkunft¹⁵. Durch sie kannte die Aristokratie den Namen Preußens, ebenso wie durch die ‘rèse de Pruce’, die Preußenfahrt zum Deutschen Orden gegen die Litauer, und durch den Namen des ‘Grand Maître de Pruce’¹⁶, des Hochmeisters des Deutschen Ordens, der engen Kontakt zum europäischen Westen hielt, wie wir noch sehen werden. Ebenfalls aus dem Norden kamen die raren Hörner des Einhorns, wahre Schatzstücke des höfischen Geschenkverkehrs, von denen der Herzog von Burgund in Paris einmal gleich vier zugleich festlich ausstellte¹⁷. In Wirklichkeit waren sie vom Narwal genommen, und wurden auch deshalb so geschätzt, weil sie, wie Haifischzähne, vergiftete Speisen erkannten¹⁸.

Die Kurie machte mit den Tierprodukten des Nordens als Währung verwirrende Bekanntschaft, denn Island, die Faeröer und Grönland zahlten ihren Zehnten (wenn sie zahlten) *in diversis rebus*, Grönland in Form von Rindern (bzw. deren Häuten), Seehundsfellen, Walfischzähnen und Walfischknochen, vermutlich eben des Narwals (*in bovinis et focarum coriis ac dentibus et funibus balenarum*). Ein ratloser Kollektor fragte 1282 beim Papst an, was er damit anfangen solle, wor-

14) Norwegische Königsgeschichten 2: Sverris- und Hakonssaga, übertr. v. Felix NIEDNER (Thule. Altnordische Dichtung und Prosa 18, 1925) S. 323. Vgl. Martin KAUFHOLD, Norwegen, das Papsttum und Europa im 13. Jahrhundert. Mechanismen der Integration, HZ 265 (1997) S. 309-342, hier S. 328f.; weiteres zur Hinwendung Norwegens nach Westeuropa im 13. Jh. bei DEMS., Europas Norden im Mittelalter. Die Integration Skandinaviens in das christliche Europa (9.-11. Jahrhundert) (2001).

15) Vgl. DELORT, Le commerce des fourrures (wie Anm. 1) 1, S. 531-537, 437-442; 2, S. 570-572, 632-634; dazu HIRSCHBIEGEL, Étrennes (wie Anm. 8) S. 177 mit Anm. 276.

16) Siehe unten S. 570 und S. 582; vgl. außerdem Werner PARAVICINI, Die Preußenreisen des europäischen Adels 1-2 (Beihefte der Francia 17/1-2, 1989-1995) [Bd. 3-5 in Vorbereitung] 2, S. 13.

17) Georges Chastellain, Œuvres, hg. von J.B.M.C. KERVYN DE LETTENHOVE, 4 (1864) S. 140 (1461). Als Geschenke: Werner PARAVICINI, Alltag bei Hofe, in: Alltag bei Hofe, hg. von Werner PARAVICINI (Residenzenforschung 5, 1990) S. 9-30, hier S. 18 f. Anm. 73, 75.

18) Vgl. Der Physiologus, übertragen und erläutert von Otto SEEL (1960) S. 21 f., Nr. 22; Hans-Enno und Elisabeth KORN, Einhorn, in: Lex.MA 3 (1985) Sp. 1741 f.; HIRSCHBIEGEL, Étrennes (wie Anm. 8) S. 61 mit Anm. 129, S. 183 mit Anm. 355.

auf er die Antwort erhielt, er möge trotz allen Schwierigkeiten versuchen, sie in Gold und Silber einzutauschen, wir ergänzen in Brügge, dem Anschlußplatz an das italienische Bankentransfersystem¹⁹.

2. Der Sonderfall der Falken

Neben Narwalhörnern und Pelzen waren Greifvögel das wertvollste Handelsgut des Nordens, wobei die Gerfalken aus Island, die größten Falken überhaupt, als die kostbarsten galten. Giraldus von Wales (Cambrensis) schreibt um 1185: *Haec terra girofalcones et accipitres grandes et generosos gignit et mittit*²⁰ – „dieses Land bringt große und edle Gerfalken und Habichte (oder Sperber) hervor und sendete sie aus“. Und Friedrich II. in seinem Buch 'Über die Kunst mit Vögeln zu

19) Vgl. Christiane SCHUCHARD, Päpstliche Legaten und Kollektoren nördlich der Alpen, in: Kommunikation und Mobilität im Mittelalter. Begegnungen zwischen dem Süden und der Mitte Europas (11.-14. Jahrhundert), hg. von Siegfried de RACHEWILTZ / Josef RIEDMANN (1995) S. 261-275, hier S. 269 (nach Pavelige Nuntiers Regnskabs- ob Dagböger [...], hg. von P. A. MUNCH [1864] S. 153); Arnold ESCH, Brügge als Umschlagplatz im Zahlungsverkehr Nordeuropas mit der römischen Kurie im 15. Jahrhundert: die vatikanischen Quellen, in: Hansekaufleute in Brügge. Beiträge der Internationalen Tagung in Brügge April 1996, hg. von Nils JÖRN / Werner PARAVICINI / Horst WERNICKE (Kieler Werkstücke D 13, 2000) 4, S. 109-137, hier S. 112 mit Anm. 14. Zu solchen Waren im norwegischen Handel vgl. Else EBEL, Der Fernhandel der Wikingerzeit bis in das 12. Jahrhundert in Nordeuropa nach altnordischen Quellen, in: Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa 4, hg. von Klaus DÜWEL u. a. (1987) S. 266-312, hier S. 284, S. 308 Text Nr. 74, S. 309 f. Texte Nr. 78-80. Vgl. auch Der Königsspiegel, Konungsskuggsjá. Aus dem Altnorwegischen übers. von Rudolf MEISSNER (1944), ca. 1250, hier S. 84 f. (c. XVII) über grönländische Ausfuhrsgüter: „Bocks- und Rindshäute, Robbenhäute und die Taue [...], die man von den Fischen schneidet, die *rostungr* heißen und *swardreipt* genannt werden (Schiffstaue aus Walroßhaut), ferner ihre Zähne“; an dort lebenden Tieren werden u. a. „eine große Menge Rentiere“, Eisbären und weiße Falken genannt (zu diesen vgl. weiter unten). Vgl. Gisela HOFMANN, Untersuchungen zur Geschichte der Falkenjagd in den germanischen Ländern von den Anfängen bis zur Blütezeit um 1200. Phil. Diss. (masch.) Kiel (1953), S. 64 ff., und DIES., Falkenjagd und Falkenhandel in den nordischen Ländern während des Mittelalters, in: ZfdA 88 (1957/58) S. 115-149, hier S. 139; zur späteren Zeit vgl. Norwegen und die Hanse. Wirtschaftliche und kulturelle Aspekte im europäischen Vergleich, hg. von Volker HENN / Arved NEDKVITNE (Kieler Werkstücke A 11, 1994).

20) Giraldus Cambrensis, Topographia Hibernica II 13, hg. von James F. DIMOCK (Rerum Britannicarum medii aevi scriptores 21/5, 1867) S. 96.

jagen' bezeichnet die isländischen Falken als die besten von allen²¹. Der norwegische Königsspiegel von ca. 1250 beschreibt sie in Grönland: „Falken gibt es da auch in dem Lande, große und zahlreiche, die in andern Ländern als Kostbarkeiten gelten würden, weiße Falken, sie sind häufiger dort als sonst irgendwo, aber die Einwohner selbst wissen keinen Nutzen davon zu ziehen“²². Dies ist wahrscheinlich nicht so geblieben. Was Island betrifft, haben wir in der reichen englischen Überlieferung u.a. einen Brief Hákons IV. von Norwegen an Heinrich III. von England vom Jahre 1224 oder 1225: Vor gut zwei Jahren habe er Vogelfänger nach Island geschickt, um Vögel für ihn zu suchen; diese seien unlängst zurückgekehrt, nachdem sie den Hunger und die unglaubliche Kälte des Eismeeres ausgehalten hätten; er könne ihm nun 13 Ge[ie]rfalken, drei weiße und zehn graue, nach England senden, dazu Walroßzähne und Elchgeweihe (diese wohl aus Norwegen)²³. Andere nordische Herrscher sind ähnlich vorgegangen²⁴. Die

21) Über die Kunst mit Vögeln zu jagen (*De arte venandi cum avibus*) II 4, hg. von Carl Arnold WILLEMSSEN (1942) S. 209: *Et isti sunt meliores omnibus aliis*. Vgl. Ernst KANTOROWICZ, Kaiser Friedrich II. (1927) S. 330 ff., Erg.-Bd. (1931) S. 155-157; HOFMANN, Falkenjagd (wie Anm. 19) S. 139; HAUCK, Tiergärten (wie Anm. 7) S. 58, 63 f., 68-71; Johannes FRIED, ... *correptus est per ipsum imperatorem*. Das zweite Falkenbuch Friedrichs II., in: *Mittelalterliche Texte. Überlieferung – Befunde – Deutungen*, hg. von Rudolf SCHIEFFER (Schriften der MGH 42, 1996) S. 93-124; DERS., Kaiser Friedrich II. als Jäger oder Ein zweites Falkenbuch Kaiser Friedrichs II.? (Nachrichten der Akad. d. Wiss. in Göttingen. Phil.-hist. Kl., 1996, Nr. 4, S. 115-156); DERS., Kaiser Friedrich II. als Jäger, in: *Jagd und höfische Kultur im Mittelalter*, hg. von Werner RÖSENER (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 135, 1997) S. 149-166; Thomas BEHRMANN, Norwegen und das Reich unter Hákon IV. (1217-1263) und Friedrich II. (1212-1250), in: *Hansische Literaturbeziehungen. Das Beispiel der þidreks saga und verwandter Literatur*, hg. von Susanne KRAMARZ-BEIN (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 14, 1996) S. 27-50, hier S. 43 f.; Wolfgang STÜRNER, Friedrich II., 2 Bde. (1992-2000) 2, S. 429 ff.; Frédéric II de Hohenstaufen, *L'art de chasser avec les oiseaux. Le traité de fauconnerie „De arte venandi cum avibus“, trad., introd. et annoté par Anne PAULUS / Baudouin VAN DEN ABEELE* (Bibliotheca Cynegetica 1, 2000). – Zum Gerfalken vgl. Baudouin VAN DEN ABEELE, *La fauconnerie au moyen âge. Connaissance, affaitage et médecine des oiseaux de chasse d'après les traités latins* (1994) S. 59-61, 98.

22) Königsspiegel (wie Anm. 19) S. 86 (c. XVII).

23) Vgl. EBEL, Fernhandel (wie Anm. 19) S. 284 und Text Nr. 78 (Auszug) auf S. 309, nach *Diplomatarium Norvegicum* 19, hg. von Alexander BUGGE (1910) Nr. 167, S. 125; vgl. *Regesta Norvegica* 1, hg. von Erik GUNNES (1989) Nr. 479, S. 163. Zu den Walroßzähnen, dem 'Elfenbein des Nordens', vgl. Else ROESDAHL, *L'ivoire de morse et les colonies norroises du Groenland*, *Proxima Thulé* 3 (1998)

Falkner des Königs von Dänemark überreichten dem König von Frankreich jedes Jahr, zuletzt noch 1787, Falken als Geschenk, im 18. Jahrhundert gegen eine festgelegtes Gegengeschenk von 2000 £, das man zeitweilig in eine Lieferung von mehrern Tausend Flaschen Champagner und Burgunderwein umzuwandeln gedachte²⁵. Ähnliches wird vom Wiener Hof berichtet²⁶.

S. 9-48; zum nordischen Falkenfang und Falkenhandel vgl. O. OLAFSEN, Falkefangsten i Norge, *Historisk Tidsskrift* V 3 (Oslo 1916) S. 337-364; HOFMANN, Falkenjagd (wie Anm. 19); Arnvéd NEDKVITNE, Utenriks-handelen fra det Vestfjellske Norge 1100-1600. Phil. Diss. Bergen (Norwegen) (1983), passim; und Detlev KATTINGER, Skandinavisch-flandrische Handelsbeziehungen im hohen und späten Mittelalter, in: Hansekaufleute in Brügge 4 (wie Anm. 19) S. 237-247, hier S. 245 (Stiftung eines norwegischen Falkenfängers bei den Dominikanern in Brügge). – Im Jahre 1403 kaufte der Herzog von Burgund für die unglaubliche Summe von 300 Écus einen Gerfalken und einen *ostenoir* (Hünerhabicht), beide weiß, von *Jehan Colinet marchand de faucons demourant a Rovvef oultre Perusse* [Reval jenseits von Preußen], der deshalb (mit weiteren Kosten von 30 Écus) eigens von Brügge zu ihm nach Melun gekommen war (Dijon, Archives départementales de la Côte d'Or = ACO, B 1352, fol. 321v).

24) Und nicht nur Herrscher, vgl. *Les journaux du trésor de Philippe IV le Bel*, hg. von Jules VIARD (1940) Sp. 374, Nr. 2376 (de anno 1289): *Magister Arnaldus de Norweghia, canonicus Bergensis, scholaris Aurelianensis* [Orléans], *pro uno gyrfaudo quem presentavit Regi* [Philipp IV. dem Schönen] *de dono, 60 l. p. cont. per Andulfinum fratrem suum, super Regem*. – Im Jahre 1390 sandte die Unionskönigin Margarete dem Herzog von Burgund 3 Gerfalken (Dijon, ACO, B 1479², fol. 61 [156]), im selben Jahr u. a. einen Gerfalken dem Hochmeister des Deutschen Ordens (siehe unten Anm. 43).

25) P. CHARLIAT, Documents inédits sur les faucons présentés par le roi de Danemark au roi de France sous l'Ancien Régime, *Bulletin philologique et historique* (jusqu'à 1715) du Comité des travaux historiques et scientifiques, Jg. 1932-1933 (1934) S. 187-192; vgl. DERS., Les oiseaux du Nord et la Fauconnerie royale, *Revue historique de Versailles et de Seine-et-Oise* Jg. 1927. Eine Versandliste von ca. 1750 bei OLAFSEN, Falkefangsten (wie Anm. 23) S. 364.

26) Schreiben des kursächsischen Residenten am Wiener Hof Jonas Schrimf, d.d. Wien, 3. Nov. 1650: Ein Botschafter des dänischen Königs wegen Reichslehen ist in Wien eingetroffen, überreicht bei der ersten Audienz sieben schöne Pferde und seltene norwegische Falken, „welche gar angenehm gewesen“, Dresden, Sächsisches Hauptstaatsarchiv, Loc. 8241/1, fol. 132 ff. (ex inf. Kathrin Keller, Wien); um dieselbe Zeit sandte auch Herzog Jakob von Kurland „regelmäßig Falken als Neujaßrsgrüße an den Kaiserhof in Wien“ (Almut BUES, Und der Mensch gab einem jeglichen Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen: Tiere am herzoglichen Hofe in Kurland, in: *Hofkultur der Jagiellonendynastie und verwandter Fürstenhäuser*, hg. v. U. Borkowska und A. Langer (im Druck) Anm. 105 (ex inf. Almut Bues, Warschau). – Zu Falken und Fürsten vgl. zusammenfassend Corinne BECK / Éli-zabeth RÉMY, *Le faucon, favori des princes* (1990).

Die frühesten Belege für systematischen Versand durch einen nordeuropäischen Herrscher bietet wiederum der Deutsche Orden in Preußen. Als andere Fürsten wohl noch nur gelegentlich mehrere der wertvollen Vögel anderen Fürsten verehrten, tat dies der Hochmeister, und in seinem Land nur er²⁷, schon Jahr für Jahr und legte darüber Listen an. Er versandte und erhielt die eigene Kategorie der „falkenbriefe“²⁸, die uns seit dem Ende des 14. Jahrhunderts erhalten sind, beim Orden, aber auch auf der Empfängerseite²⁹, und verzeichnete die beträchtlichen Ausgaben hierfür in den Rechnungen seines Treßlers oder Thesaurarius. Von dessen Rechnungen ist uns nur eine einzige erhalten,

27) *Niemand sall valcken versinden dan der meyster* (1354), Dieter HECKMANN, Preußische Jagdfalken als Gradmesser für die Außenwirkung europäischer Höfe des 15. und 16. Jahrhunderts, in: Preußenland 37 (1999) Nr. 2, S. 39-62, hier S. 40, Anm. 6, nach: Die Statuten des Deutschen Ordens nach den ältesten Handschriften, hg. von Max PERLBACH (1890) S. 154. Ein erstes Dankschreiben (des Kanzlers Kaiser Karls IV.) aus der Zeit vor 1361 ist im Formelbuch des Johann von Neumarkt überliefert (Preußisches Urkundenbuch 5/2, hg. von Klaus CONRAD [1973] Nr. 1049, S. 507); von 1364/1365 datiert das nächste (des Bischofs von Eichstätt), das in das Formelbuch der Hochmeisterkanzlei eingetragen wurde, vgl. Preußisches Urkundenbuch 6/1, hg. von Klaus CONRAD (1986), Nr. 364, S. 203.

28) Vgl. Gustavgeorg KNABE, Preußische Falken im Dienste der Politik des Deutschen Ordens, Preußenland 7 (1969) S. 17-21, hier S. 18 mit Anm. 6.

29) König Richard II. von England (seit dem 22. Juni 1377) dankt Hochmeister Winrich von Kniprode († 23. Juni 1382) für von dessen Falkner *Hanekyn* überbrachten Brief und Falken. Abschrift von ca. 1390 in Cambridge, University Library, Dd. III. 53, S. 54, einem Formelbuch der Kanzlei des Privy Seal, vgl. The diplomatic correspondence of Richard II, hg. von Édouard PERROY (Camden 3rd Series 48, 1933) S. XIX-XXI, der indes das Stück nicht in seine Sammlung aufgenommen hat. Erwähnt im Catalogue of the manuscripts preserved in the Library of the University of Cambridge 1 (1856) S. 116. – Ein ähnliches, im Formelbuch des Deutschen Ordens (Berlin, Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz = GStAPK, Hauptabteilung = HA XX, Ordensfoliant = OF 281, S. 90) ebenfalls ohne Datum überliefertes Dankschreiben König Richards II. für Falken druckt der Codex diplomaticus Prussicus, hg. von Johannes VOIGT 3 (1848) S. 167 f., Nr. 126 (vgl. Johannes VOIGT, Geschichte Preußens 5 [1829] S. 307), hier mit Ankündigung einer Gegengabe von 2 Stück weißen und 2 Stück roten Tuchs, *prout dominus Edwardus nuper rex Anglie ... tempore suo fecerat*, welche Wendung das Schreiben (*sub privato sigillo*) dem Beginn der Regierungszeit des Herrschers zuweist; auch dieses Stück fehlt bei Perroy. – Ein frühes Beispiel für einen eine Sendung begleitenden Falkenbrief, hier des Grafen von Holland an den König von England, bietet Malcolm VALE, the Princely Court. Medieval Courts and Culture in North-West Europe (2001) S. 290 und 371 = App. IX (frz., 1290).

über die Jahre 1399 bis 1409³⁰. Das Material beim Orden, aber auch bei den Empfängern, ist überaus reich und wartet, schon seit Jahrzehnten gesammelt, auf Veröffentlichung³¹. Hier nur einige Nachrichten und Kostproben:

Die Zahl der pro Jahr versandten Falken variierte stark, je nach Witterung und Fang und politischer Sympathie³², erreichte aber durchaus Zahlen von über 100 Stück³³, die in mit Leinwand umspannten Käfigen für je 10 Vögel ausgetragen wurden³⁴. Im Jahre 1408 z. B. verließen 97 Falken Preußen. Die entsprechende Liste im Kopienbuch des Hochmeisters nennt folgende Namen, hier in der originalen Reihenfolge, die eine Quelle eigener Art ist³⁵:

30) Das Marienburger Treßlerbuch der Jahre 1399-1409, hg. von Erich JOACHIM (1896). Es könnte sich auch um eine einmalige Zusammenstellung handeln, ohne Vorgänger und Nachfolger, so Hartmut BOOCKMANN, *Der Alltag eines spätmittelalterlichen Herrschers*, GWU 45 (1994) S. 667-679, hier S. 670.

31) Künftiger Herausgeber des von Gustavgeorg Knabe (†) fast ausschließlich aus dem Ordensarchiv zusammengestellten und von Klaus Conrad (†) überarbeiteten Materials ist Udo Arnold (Bonn). Vgl. die Materialien bei Johannes VOIGT, *Geschichte Marienburgs* (1824) S. 538-541; und DERS., *Über Falkenfang und Falkenzucht in Preußen*, *Neue Preußische Provinzial Blätter* 7 (1849) S. 257-276. Vgl. ferner Gustavgeorg KNABE, *Beizjagd und Falkengeschenke in vier Jahrhunderten beim Deutschen Ritterorden in Preußen und dem späteren Herzogtum Preußen* (1226 - Anfang 17. Jahrhundert), in: *Deutscher Falkenorden, Jb. für Falknerei, Greifvogelkunde und Greifvogelschutz* (1962) S. 22-27 (mit summarischer Geschenk-Karte); und DERS., *Preußische Falken* (wie Anm. 28); PARAVICINI, *Preußenreisen* (wie Anm. 16) 1 S. 300-302; Jürgen SARNOWSKY, *Die Wirtschaftsführung des Deutschen Ordens in Preußen (1382-1454)* (Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz 34, 1993) S. 382 f., 450, 682, 839 f.; HECKMANN, *Preußische Jagdfalken* (wie Anm. 27) mit Abdruck der Versandlisten 1533-1569. Zahlreiche „Falkenbriefe“ sind verzeichnet in: *Die Beziehungen der Herzöge in Preußen zu West- und Südeuropa (1515-1688). Regesten aus dem Herzöglichen Briefarchiv und den Ostpreußischen Folianten*, bearb. von DEMS. (Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz 47, 1999).

32) Vgl. HECKMANN, *Preußische Jagdfalken* (wie Anm. 27).

33) 1398: 88, 1407: 43, 1408: 97, 1413: 76, 1431: 152, 1532: 124, 1540: 117, 1542: 116, vgl. VOIGT, *Falkenfang* (wie Anm. 31) S. 267. Gesamtzahl der im Treßlerbuch (wie Anm. 30) erwähnten Falkengeschenke an den Hochmeister: 11 Gerfalken, 1609 Falken, 17 Habichte, 3 „Blaufüße“, vgl. KNABE, *Beizjagd* (wie Anm. 31) S. 25. Die Versandlisten des Herzogshofs erfassen in den Jahren 1533-1569 insgesamt 1769 Jagdfalken; die Durchschnittszahl war pro Jahr auf 57 gesunken, vgl. HECKMANN, *Preußische Jagdfalken* (wie Anm. 27) S. 43.

34) Vgl. KNABE, *Preußische Falken* (wie Anm. 28) S. 18 („Kasen“).

35) Berlin, GStAPK, HA XX, OF 3, S. 11. Vgl. VOIGT, *Falkenfang* (wie Anm. 31) S. 266f.; dort auch Angaben zum Jahre 1401; zum Jahre 1405: HECKMANN,

der König von Ungarn (Sigismund von Luxemburg): 10 und ein Gerfalke (mit ihm war man gerade in engen Verhandlungen)
 der Graf von Cilli (Schwager des Königs): 4
 der Burggraf von Nürnberg: 4
 der Graf von Württemberg: 4
 der Herzog von Sachsen: 4
 die beiden Markgrafen von Meißen: je 4
 der Römische König (Ruprecht von der Pfalz): 12
 die Erzbischöfe von Mainz und Trier: je 4
 der Erzbischof von Köln: 6
 der Graf von Katzenelnbogen: 4
 der Herzog von Geldern: 4
 der König von Frankreich (Karl VI.): 10 und 1 Gerfalke
 der Herzog von Burgund (Johann ohne Furcht): 8 und ein 1 Gerfalke
 der Deutschmeister Deutschen Ordens: 4
 der Graf von Öttingen: 4
 der Erzbischof von Magdeburg: 2
 der Graf von Henneberg: 2

An westeuropäischen Fürsten wurden regelmäßig die Könige von Frankreich und von England (noch 1609)³⁶ und der Herzog von Burgund bedacht³⁷, zeitweilig auch der Herzog von Orléans³⁸. Beim Herzog von Burgund können wir die Gegenprobe machen und erkennen, wie Hans Sorge und Peter, Falkner des Hochmeisters in den Jahren 1389, 1397, 1409 und 1410, am burgundischen Hof eintrafen, zwi-

Preußische Jagdfalken (wie Anm. 27) S. 40f.; Listen zu 1449 und 1451-453 bei SARNOWSKY, Wirtschaftsführung, (wie Anm. 31) S. 839f.; S. 382 Anm. 32 ein Verzeichnis aller vorhandenen Versandlisten; S. 682 das Verzeichnis der Treßlerausgaben für die Transporte 1398-1409.

36) Vgl. VOIGT, Falkenfang (wie Anm. 31) S. 274 (via Düsseldorf).

37) Treßlerbuch (wie Anm. 30) S. 506 Z. 22-25 (Ende 1408): *Peter felkener of falcken uszutragen ... ken Frankrych ... 2 kassen 17 m.*; S. 593 Z. 40f. (Ende 1409): *Peter felkener ... 17 m. vor 10 falcken dem herren konige von Frankrych und 8 falcken und 1 gerfalcken dem herzogen zu Birgondia in 2 kassen zu tragen*. 1446 erhält der Hz. von Burgund 12 Falken, 2 Gerfalken und einen Mäusehabicht (Berlin, GStAPK, HA XX, OF 16, S. 1268 f.), doch geht er 1447 und 1448 (S. 1271, 1273), 1449 und 1451-1453 leer aus, vgl. SARNOWSKY, Wirtschaftsführung (wie Anm. 31) S. 839 f.

38) Treßlerbuch (wie Anm. 30) S. 271f. Z. 41f. (1403): *item 17 m. uf 2 cassen ken Frankrich falcken zu tragen als dem konige zu Franckrich dem von Burgundia und dem von Orliencz*. Vier Jahre später ließ Hz. Johann von Burgund den immer mächtiger werdenden Konkurrenten ermorden.

schen 5 und 8 Falken ablieferten und dafür hoch mit mindestens 10 fr. pro Falke entlohnt wurden:

1389 Aug. 31, [Conflans bei Paris]: *A Jehan le fauconnier, familier et serviteur du Grant Maistre de Prusce pour don a lui fait par ledit monseigneur de grace especial pour ce que de par ledit Grant Maistre il presenta audit monseigneur 8 faucons: 100 fr.* (Dijon, ACO, B 1479¹, fol. 57v).

1397 Febr. 26, [Conflans bei Paris]: *A Piettre fauconnier du Grant Maistre de Pruce que mon dit seigneur lui a donnés pour ce qu'il lui avoit présenté 5 faucons de par son maistre, 56 fr. 5 s.t.* (Dijon, ACO, B 1511, fol. 139v [140v]).

1409 Jan. 28, [Paris]: *A Heyner Zorghe fauconnier du Grant Maistre de Prusse pour don a lui semblablement fait ledit jour (28. Jan. 1409) pour avoir apporté a mon dit seigneur dudit pais de Prusse 6 perches de faucons que ledit Grant Maistre lui a envoiez et fait presenter par ledit Zorghe, 60 frans;* die Quittung von Hance (anstatt Heyner) ist erwähnt (Dijon, ACO, B 1556, fol. 66v-67 [68v-69]).

1410 März 31, [Paris]: *A Hans Ansorge faulconnier du pais de Pruce auquel monseigneur a donné la somme de 60 frans d'or le derrain jour de mars derr(ainement) passé pour son vin de lui avoir présenté de par le Grant Maistre de Pruce et apporté dudit pais certains oiseaulx* (Dijon, ACO, B 1560, fol. 90 [82]).

Die Falken-Korrespondenz³⁹ betraf nicht nur Geleit und Ausweis, Ankündigung und Dank, sondern auch Entschuldigung oder Rüge (bei geringeren Zahlen und Qualitäten, die natürlich nach Rang gestaffelt waren), andererseits Bitte um, ja Forderung von Vögeln, schließlich auch Klage über Betrug der Falkner und Ankündigung, eigene Falkner nach Preußen entsenden zu wollen, zum Kauf und zur Ausbildung⁴⁰.

39) Beispiele bei VOIGT, Falkenfang (wie Anm. 31). KNABE, Beizjagd (wie Anm. 31) S. 25 nennt die Zahl von 136 im Ordens-Briefarchiv erhaltenen 'Falken-briefen', gerichtet an den Hochmeister.

40) Beispiele bei KNABE, Preußische Falken (wie Anm. 28).

Die Funktion dieser Geschenke war dieselbe wie bei allen Gaben dieser Art: Beziehungen pflegen, Gunst sichern, Rang zuweisen⁴¹, Rang behaupten. Der Orden war in seinem Kampf gegen Litauen und Polen in besonderem Maße auf militärische und politische Unterstützung angewiesen, daneben auch auf Beachtung seiner Privilegien. Wenn der Pfalzgraf befand, er habe diesmal zu wenig Falken erhalten (nämlich 5 anstatt 8), oder der Herzog von Kleve sich über ein ausgebliebenes Geschenk wunderte, dann war der zollfreie Weinexport auf dem Rhein von Koblenz nach Preußen in Gefahr⁴². Der Hochmeister selbst wurde nicht anders behandelt: Als die Unionskönigin Margarete ihn im Jahr 1390 um Geleit durch das Ordensland und Empfehlung an den Papst ersuchte, überreichte ihr Kaplan zunächst mehrere Beizvögel, darunter einen der kostbaren Gerfalken⁴³. Wie sehr die preußischen Gaben in den höfischen Geschenkverkehr eingebunden waren, zeigt eine Anfrage des Markgrafen von Brandenburg im Jahre 1452, der um zwei Handfalken bittet, die er seinem Schwiegersohn, dem Markgrafen von Mantua, senden will, der sie seinerseits für den König von Aragon vorgesehen hat⁴⁴.

Diese Praxis ist keineswegs mit dem Deutschen Orden in Preußen untergegangen: Der letzte Hochmeister und erste Herzog von Preußen setzte den Versand fort, und seine Nachfolger taten es bis ins 17. Jahrhundert ebenso. Italien, Skandinavien und Rußland wurden jedoch nicht mehr bedacht, Reichsstände nur noch vereinzelt, während die iberische Halbinsel hinzukam⁴⁵.

Die Greifvögel, die der Hochmeister und Herzog versandten, kamen zum größten Teil aus dem Lande selbst, bzw. wurden in Preußen gefangen, vor allem auf der Kurischen Nehrung und im Samland, z. T.

41) Vgl. HECKMANN, Preußische Jagdfalken (wie Anm. 27) S. 43 ff.

42) Vgl. KNABE, Preußische Falken (wie Anm. 28) S. 20 (1420, 1433, 1417); SARNOWSKY, Wirtschaftsführung (wie Anm. 31) S. 382 f.; Klaus VAN EICKELS, Die Deutschordensballei Koblenz und ihre wirtschaftliche Entwicklung im Spätmittelalter (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 52, 1995) S. 146 f. mit Anm. 272; HECKMANN, Preußische Jagdfalken (wie Anm. 27) S. 42.

43) Vgl. KNABE, Preußische Falken (wie Anm. 28) S. 21; nach Berlin, GStPKB, HA XX, OF 2a, S. 26 f.

44) Regesta historico-diplomatica Ordinis S. Mariae Theutonicorum I: Regesten zum Ordensbriefarchiv 1: 1198-1454, hg. von Erich JOACHIM / Walther HUBATSCH (1948) Nr. 11326 (24. Juli 1452) S. 736; erwähnt von KNABE, Preußische Falken (wie Anm. 28) S. 19 mit Anm. 9.

45) Vgl. VOIGT, Falkenfang (wie Anm. 31); KNABE, Beizjagd (wie Anm. 31); und vor allem HECKMANN, Preußische Jagdfalken (wie Anm. 27), hier S. 40.

aber auch in Kurland und Gotland, das eine Zeitlang dem Orden gehörte⁴⁶. Andere mußten eingekauft werden oder kamen ihrerseits als Geschenke in den Besitz des Hochmeisters. So mochten auch dänische, schwedische, norwegische und isländische Falken darunter gewesen sein oder solche aus den slawischen Ländern, wie etwa Rußland: Dorthin sandte über Preußen Maximilian I. im Jahr 1502 einen seiner Diener, um weiße Falken zu erwerben⁴⁷.

Die Geltung der Falken des Nordens war groß, was man auch daran erkennen kann, daß König Magnus Eriksson sich im Jahre 1347 den Falkenexport nach Ägypten durch den Papst legitimieren ließ;⁴⁸ die Lübecker galten ihre Reichssteuer jährlich mit 12 Falken ab⁴⁹ und verhandelten als Zwischenhändler Gerfalken über Venedig nach Alexandria⁵⁰. Aber während Falken auch aus dem Süden kamen, etwa aus den Alpen, aus Sardinien und Korsika⁵¹, gab es andere Tiere tatsächlich nur im Norden.

46) Nach dem Treßlerbuch 1399-1409 (wie Anm. 30) erhielt der Hochmeister laut KNABE, Beizjagd (wie Anm. 31) S. 25, insgesamt 11 Gerfalken, 1609 Falken, 17 Habichte und 5 „Blaufüße“. Ein Gerfalke hatte im Vergleich zum einfachen Falken den doppelten bis vierfachen Preis (2-4 pr. Mark).

47) Vgl. KNABE, Preußische Falken (wie Anm. 28) S. 20 mit Anm. 15.

48) Vgl. HOFMANN, Falkenjagd (wie Anm. 19) S. 140, nach Diplomatarium Norvegicum 7/1, hg. von C. R. UNGER / H. J. HUITFELDT (1867) Nr. 198, S. 199-203, hier S. 201, mit weiteren Nachweisen, für die nun die Regesta Norvegica zu vergleichen sind.

49) Urkundenbuch der Stadt Lübeck 3 (1858) Nr. 451, S. 459 f. = Regesta Imperii 8: Die Regesten des Kaiserreichs unter Kaiser Karl IV. 1346-1378, hg. von Johann Friedrich BÖHMER / Alfons HUBER (1877) Nr. 3906, S. 316 (1363).

50) Urkundenbuch der Stadt Lübeck 4 (1873) S. 307 Anm. 1 (1378). Der Stückpreis betrug in Venedig 29 fl. Vgl. hierzu Georg ASMUSSEN, Die Lübecker Flandernfahrer in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts (1358-1408) (Hansekaufleute in Brügge 2 = Kieler Werkstücke D 9, 1999) S. 219 und 760 (Nr. 127/9a). Nachweise für norwegischen und hansischen Falkenhandel aus Norwegen auch bei NEDKVITNE, Utenrikshandelen (wie Anm. 23) S. 19 (1163) und im Index (S. 626), unter „falker“.

51) Vgl. VAN DEN ABEELE, La fauconnerie (wie Anm. 21) S. 58f., 71; Franco MORENZONI, La capture et le commerce des faucons dans les Alpes occidentales au XIV^e siècle, in: Milieux naturels (wie Anm. 6) S. 287-298.

3. Begegnung mit Tieren im Norden

Es sind vor allem die Preußenfahrten und die Attraktion des Deutschen Ordens, die zu Begegnungen mit ihnen im Lande selbst geführt haben. Die auf den Beginn der Expedition in Königsberg wartenden Fürsten und Edelleute haben sich die Zeit unter anderem mit der Jagd vertrieben, zumal sie mit Hund und Falke und Falkner ins Land gekommen waren und dort auch Vögel kauften, Johann von Châtillon-Blois im Jahre 1369 gleich 21 Stück⁵².

Wieder andere nahmen ihre Preußenreise zum Anlaß, über Preußen hinaus zu reiten. Gaston Phébus, Graf von Foix und Vizegraf von Béarn, der im Winter 1357-1358 eine Litauerreise vollbrachte, handelt in seinem berühmten Jagdbuch auch über Rentiere und schreibt: „Ich habe welche in Norwegen und Schweden gesehen, und es gibt sie über Meer; aber in romanischen Landen habe ich sie kaum gesehen“: Er hat also Skandinavien besucht und sein Jagdbuch enthält sogar eine Abbildung des Ren⁵³. Eine Generation später gehörte ein in Goldemail ausgeführtes weißes Rentier zu den Neujahrsgeschenken, die Herzog Philipp der Kühne von Burgund verteilte⁵⁴.

Anderer Art war, was Guilbert de Lannoy, ein Edelmann aus wallonisch Flandern im Dienst des Herzogs von Burgund, in seinen Reiseerinnerungen festhält⁵⁵. Er zog im Winter 1413-1414 aus Preußen bis nach Novgorod und lernte auf dem Rückweg den Tiergarten des Großfürsten Witold von Litauen kennen. Er beschreibt ihn mit folgenden Worten:

52) The Hunting Book of Gaston Phébus. Manuscrit français 616 [von ca. 1407], Paris, Bibliothèque nationale, hg. von Marcel THOMAS / François AVRIL / Wilhelm SCHLAG (Manuscripts in Miniature 3, 1988) fol. 19v und S. 21 f. (Kap. 2); vgl. auch PARAVICINI, Preußenreisen (wie Anm. 16) 1 S. 300-303.

53) Vgl. PARAVICINI, Preußenreisen (wie Anm. 16) 1 S. 95 Nr. 49, S. 232 f., S. 300 mit Anm. 313a.

54) Im Jahre 1385: *un rengier esmaillé de blanc et un safir, un balay [Rubin] et 7 perles autour*, HIRSCHBIEGEL, Étrennes (wie Anm. 8) S. 325 Nr. 130, nach Bernard und Henri PROST, Inventaires mobiliers et extraits des comptes des ducs de Bourgogne de la maison de Valois (1363-1477) 2 (1913) S. 180-182, Nr. 1194.

55) Vgl. Europäische Reiseberichte des späten Mittelalters. Eine analytische Bibliographie, hg. von Werner PARAVICINI 3: Niederländische Reiseberichte, nach Vorarbeiten von Detlev KRAACK bearb. von Jan HIRSCHBIEGEL (Kieler Werkstücke D 14, 2000) S. 38-60, Nr. 3, hier S. 50-54.

In der genannten Stadt Troki gibt es einen geschlossenen Park, in dem alle Arten von wilden und jagdbaren Tieren sind, die man in den Wäldern und der dortigen Gegend finden kann. Die einen sind wie wilde Ochsen, genannt Aur (*ouroflz*), andere sind wie große Pferde, genannt Wisente (*weselz*), und wieder andere heißen Elche (*bellent*), und es gibt dort wilde Pferde, Bären, Schweine, Hirsche und alle Arten von Wild⁵⁶.

Auch der Hochmeister hatte, wie das Treßlerbuch zeigt, sein eigenes Wildgehege, ein kleineres an der Marienburg, ein größeres in einigem Abstand davon zu Stuhm⁵⁷. Dort wurden Hirsche gehalten, dazu auch etwas, was die Quelle 'Meerochsen' und 'Meerkühe' nennt. Darunter darf man sich keine Seekühe oder Walrösse vorstellen⁵⁸, wohl auch nicht Elche⁵⁹, sondern Rinder von über Meer, so wie für Gaston Phébus Rentiere überseeisch waren und der überseeische Affe eben

56) *Item, en laditte ville de Trancquenne, y a ung parcq enclos, ouquel sont de toutes manières de bestes sauvaiges et de venoisons dont on peut finer es forests et marches de par de là. Et sont les aucunes comme boeufz sauvaiges, nommez ouroflz, et aultres en y a comme grans chevaulz nommez weselz et autres nommez bellent, et y a chevaulz sauvaiges, ours, porcz, cerfz et toutes manières de sauvagines.* Ghillebert de Lannoy, Œuvres, hg. von Charles POTVIN (1878) S. 46.

57) Treßlerbuch (wie Anm. 30), vgl. PARAVICINI, Preußenreisen (wie Anm. 16) 1 S. 301 Anm. 315; Alexander TREICHEL, Der Thiergarten zu Stuhm, Zs. des Historischen Vereins für den Regierungsbezirk Marienwerder 35 (1897) S. 67-77; 37 (1898) S. 27-35; 38 (1900) S. 15-27; DERS., Der Bossische Aptgot des Deutsch-Ordens-Treßlerbuches, Zs. des Historischen Vereins für den Regierungsbezirk Marienwerder 37 (1899) S. 36-41; Hartmut BOOCKMANN, Alltag (wie Anm. 30) S. 139 mit Anm. 13, sowie als weitere Publikationen Boockmanns aus dem Treßlerbuch (wie Anm. 30): DERS., Spieleute und Gaukler in den Rechnungen des Deutschordens-Hochmeisters, in: Feste und Feiern im Mittelalter, hg. von Detlef ALTENBURG u. a. (1991) S. 217-227; DERS., Nachrichten über die Diplomatie des Deutschen Ordens aus dem *Treßlerbuch*, in: *Balticum. Studia z dziejów polityki, gospodarki i kultury XII-XVII wieku ofarowane M. Biskupowi* (1992) S. 67-78; DERS., Pferde für die Marienburg, in: *Vera lex historiae. Studien zu mittelalterlichen Quellen. Festschrift für Dietrich Kurze*, hg. von Stuart JENKS u. a. (1993) S. 117-126; DERS., Alltag am Hof des Deutschordens-Hochmeisters, in: *Alltag bei Hofe*, hg. von Werner PARAVICINI (Residenzenforschung 5, 1995) S. 137-147; DERS., Süßigkeiten im finsternen Mittelalter. Das Konfekt des Deutschordens-Hochmeisters, in: *Mittelalterliche Texte* (wie Anm. 21) S. 173-188.

58) Vgl. PASTOUREAU, Nouveaux regards (wie Anm. 6) S. 46, und DERS., *L'animal et l'historien* (wie Anm. 1) S. 24 nennt noch „morses“, Walrösse (die im Physiologus [wie Anm. 18] S. 49 f. Nr. 54 beschrieben sind).

59) Vgl. TREICHEL, Thiergarten (wie Anm. 57) S. 67.

Meerkatze hieß⁶⁰. Ob es gleich afrikanische Zebus gewesen sein müssen⁶¹, ist damit noch nicht erwiesen. Dorthin mag auch der Auerochse gekommen sein, den der Hochmeister im Jahre 1406 vom König von Polen geschenkt bekommen hatte⁶². Wisenthörner dienen ihm als Trinkgefäße und, kostbar gefaßt, als diplomatische Geschenke⁶³.

Wir halten lediglich fest, daß man in diesen entlegenen Gegenden um 1400 den Schritt vom Wildgehege zur exotischen Menagerie noch nicht mit Entschiedenheit getan hatte: kein Löwe, Leopard, Luchs oder Kamel, wie sie schon im Tierpark König Heinrichs I. von England im ersten Drittel des 12. Jahrhundert zu Woodstock genannt sind⁶⁴. Aber Affen, die sich einmal losreißen und dann in der St. Annenkapelle die Heiligenbilder beschädigen konnten, die besaß der Hochmeister schon im Jahre 1406⁶⁵. Und im Jahre 1408 erhielt er aus Lübeck den nunmehr unentbehrlichen Löwen⁶⁶.

4. Die Rezeption in fürstlichen Tiergärten

Kehren wir den Blick jetzt um, wie bereits begonnen, und fragen, wann Tiere aus dem Norden in den fürstlichen Menagerien des Südens im Mittelalter auftauchen. Mit Michel Pastoureau möchte ich die Lan-

60) Vgl. Friedrich KLUGE, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache (2¹1975) S. 470.

61) So BOOCKMANN, Alltag (wie Anm. 30) S. 139 mit Anm. 13 f.

62) Treßlerbuch (wie Anm. 30) S. 379 f. Z. 41 ff. (*eynen weszent*); vgl. TREICHEL, Thiergarten (wie Anm. 57) S. 68.

63) Vgl. BOOCKMANN, Diplomatie (wie Anm. 57), mit der Diskussion, ob die beiden in Esztergom (Gran) aufbewahrten Trinkhörner identisch mit denjenigen sind, die der Hochmeister im Jahr 1408 König Sigmund von Ungarn sandte (vgl. Treßlerbuch [wie Anm. 30] S. 467, Z. 8-11): Die Wahrscheinlichkeit ist groß. Zurückhaltender Michał WOŹNIAK in: 800 Jahre Deutscher Orden. Ausstellung des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg in Zusammenarbeit mit der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens, hg. von Gerhard BOTT u. a. (1990) S. 90 f. Nr. II.5.8.

64) William of Malmesbury, Gesta regum Anglorum, The History of the English Kings, hg. u. übers. v. R. A. B. MYNORS / R. M. THOMSON / M. WINTERBOTTOM, 1: Text (1998) S. 740; 2: Kommentar (1999) S. 371 f.; vgl. SCHRAMM / MÜTHERICH, Denkmale (wie Anm. 6) S. 72 mit Anm. 413.

65) Treßlerbuch (wie Anm. 30) S. 407 Z. 15-18 (Nov. 1406); vgl. BOOCKMANN, Alltag (wie Anm. 30) S. 672 f.

66) Treßlerbuch (wie Anm. 30) S. 475 Z. 23-25, S. 478 Z. 11-13 (April 1408).

de diesseits und jenseits der Alpen, früher und später, Könige und Fürsten unterscheiden.

4.1. Tiergärten nördlich der Alpen

bestehen zunächst aus jagdbaren Wildtieren aus der Nähe: Wildschwein, Bär, Damwild, Hirsch, Reh, Stier, Ur und Wisent. Dabei gehören der Bär der keltischen, der Eber der germanischen und der Löwe der biblischen Tradition an. König der Tiere im Frühmittelalter ist der Bär⁶⁷. Man kann dann beobachten, wie der Löwe dem Bären den Rang ablauft⁶⁸. Selbst in Aragon ist dieser Vorgang in aller Deutlichkeit zu verfolgen, wo eine regelrechte Löwenpolitik im 13. Jahrhundert einsetzt⁶⁹. Im Hochmittelalter tritt der Eber ganz zurück, der Bär wird sekundär und der Löwe herrscht alleine (so im Reineke Fuchs). Im Spätmittelalter treten die exotischen Tiere in den Vordergrund, steigt der Hirsch als christologisches Symbol auf, dessen Jagd nun als vornehmer gilt als diejenige auf den Eber; der Stier wird aufgewertet, doch der Löwe bleibt König. Von Fürsten veranstaltete Tierzweikämpfe konfrontieren jetzt nicht mehr Bär und Löwe, sondern Löwe und Stier⁷⁰.

Was wir vom Tiergarten des Hochmeisters oder Witolds hören, oder vom dänischen Park auf der Insel Gath an der Schleimündung

67) Vgl. Michel PASTOUREAU, *Quel est le roi des animaux?* in: DERS., *Figures et couleurs. Études sur la symbolique et la sensibilité médiévales* (1986) S. 159-175; DERS., *L'animal et l'historien* (wie Anm. 3) S. 24. – Lambert von Ardes beschreibt, wie König Wilhelm Rufus Arnold Herrn von Ardes einen riesigen Bären schenkte, *Historia comitum Ghisnensium* c. 128, MGH SS 24 (1879) S. 624 f. – Zu Jahrmärkte- und Tanzbären vgl. Olaus Magnus, *Historia de gentibus septentrionalibus*, Romae 1555. *Description of the Northern Peoples*, Rome 1555, hg. von Peter FOOTE, übers. von Peter FISHER / Humphrey HIGGINS, 3 Bde. (Hakluyt Society, II 182, 187, 188, 1996-1998) 3, S. 914-915: „Über den Tanz der litauischen Bären“.

68) Vgl. PASTOUREAU, *Quel est le roi* (wie Anm. 67); DERS., *L'animal et l'historien* (wie Anm. 1) S. 44; DERS., *Une justice exemplaire: les procès faits aux animaux (XIII^e-XVI^e siècle)*, in: *Les rites de la justice*, hg. von Claude GAUVARD / Robert JACOB (1999 [2000]) S. 173-200.

69) Vgl. Johannes VINCKE, *Symboltiere der aragonesischen Könige*, in: *Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens* 25 (1970) S. 1-3.

70) Vgl. PASTOUREAU, *Nouveaux regards* (wie Anm. 6) S. 46; DERS., *L'animal et l'historien* (wie Anm. 3) S. 23-25.

mit seinen Hirschen, Bären (oder Auerochsen) und Wildschweinen, entspricht dieser allgemeinen Regel.

4.2. Die Rezeption des Südens

In einer zweiten Stufe, chronologisch, aber auch ständisch, wird die Exotik des Südens rezipiert. Dabei ist der biblische Löwe nicht eigentlich ein exotisches Tier für das Mittelalter⁷¹. Das sind eher Affe, Antilope, Leopard, Kamel, Giraffe, Elefant, Onager (eine Unterart des Halbesels), Papagei, Panther, Strauß oder Tiger. Solche exotische Menagerie begegnet schon bei Karl dem Großen, dann bei Otto I., Heinrich I. von England (wie erwähnt), Friedrich I. Barbarossa, besonders ausgeprägt dann unter Kaiser Friedrich II. Im Spätmittelalter kennen wir dergleichen beispielsweise zu Olite beim König von Navarra, beim Herzog von Savoyen in Chambéry, bei René d'Anjou in Berre oder beim Herzog von Burgund in Conflans, Hesdin, Le Quesnoy, Gent und anderswo⁷².

Viele der Tiere des Südens sind biblisch⁷³ und kommen in der vorbildhaften mediterranen griechisch-römisch-arabischen Literatur vor und beziehen daraus besonderes Prestige. Das fehlt den Tieren des Nordens.

4.3. Die Rezeption des Nordens

Dies mag z.T. erklären, weshalb ihre Rezeption so spät erfolgte. In Frage kommen vor allem die großen Arten: Eisbär (und nicht mehr der Bär schlechthin), Elch, Ren, Ur, Wisent; kleine Arten nur dann, wenn sie weiß sind. Merowinger und Karolinger haben noch Aueroch-

71) Vgl. PASTOUREAU, Nouveaux regards (wie Anm. 6) S. 44 Anm. 2; DERS., L'animal et l'historien (wie Anm. 3) S. 23.

72) Vgl. BECK / DELORT, Wildgehege (wie Anm. 6) Sp. 188; Werner PARAVICINI, Des animaux pour un roi mourant: Louis XI et les Hanséates de 1479 à 1483, in: Commerce, finances et société (11^e-16^e siècles). Recueil des travaux d'histoire médiévale offert à Henri Dubois, hg. von Philippe CONTAMINE u.a. (1993) S. 101-121, hier S. 116.

73) Vgl. Franco MORENZONI, Les animaux exemplaires dans les recueils de *Distinctiones* bibliques alphabétiques du XIII^e siècle, in: L'animal exemplaire (wie Anm. 3) S. 171-190, hier S. 182.

sen⁷⁴, Bisons, Elche gejagt⁷⁵. Thomas von Cantimpré und andere Enzyklopädiker des 13. Jahrhunderts kannten sie noch literarisch⁷⁶. Aber de facto gab es sie im 14./15. Jahrhundert nur noch in Preußen, Litauen, Rußland und Skandinavien. Hier drei Beispiele für solchen Transfer aus dem Norden:

4.3.1. Eisbären

Der norwegische Königsspiegel von ca. 1250 kennt sie in Grönland: „Bären gibt es dort auch in dem Lande, und zwar weiße; man meint, daß er in dem Lande heimisch ist, denn er hat eine ganz andere Natur als die schwarzen Bären, die in den Wäldern sich aufhalten, Rosse, Rinder und anderes Vieh rauben und sich davon nähren. Doch der weiße Bär in Grönland bewegt sich meist draußen im Meer auf dem Eise und macht da Jagd auf Robben und Wale und erhält so sein Leben. Er ist auch ebenso gewandt im Schwimmen wie die Seehunde oder die Wale“⁷⁷.

Um 1050 schon berichtet die Haralds saga hardráda vom Transport eines (jungen) Eisbären aus Grönland nach Dänemark, der als Geschenk an den Dänenkönig Svein ging. Der Käufer, ein Händler, zahlte für ihn, „a great treasure“, alles was er bei sich hatte; unterwegs wollte ihn König Harald von Norwegen zum doppelten Preis erwerben⁷⁸.

74) Eine Monographie zu deren mittelalterlicher Geschichte ist von CIS VAN VUURE (Wageningen) zu erwarten.

75) Vgl. Robert DELORT, *Pour conclure. Animal, environnement, ambivalence exemplaire*, in: *L'animal exemplaire* (wie Anm. 3) S. 289-297, hier S. 293: „reculent vers la Prusse“.

76) Vgl. Baudouin VAN DEN ABEELE, *L'allégorie animale dans les encyclopédies latines du moyen âge*, in: *L'animal exemplaire* (wie Anm. 73) S. 123-143, hier S. 140 Nr. 7, S. 141 Nr. 106f., S. 142 Nr. 6, 21, 41.

77) Königsspiegel (wie Anm. 19) c. XVII, S. 85.

78) Morkinskinna. *The Earliest Icelandic Chronicle of the Norwegian Kings (1030-1157)*. Translated with Introduction and Notes by Th. M. ANDERSSON / K. E. GADE (Islandica 51, 2000) c. 36, S. 211 ff. Vgl. EBEL, *Fernhandel* (wie Anm. 19) S. 284 und Text Nr. 79 auf S. 309 f. Zur Farbe des Bären wird nichts gesagt, doch kann man sie aus dem Ort des Kaufes erschließen. – Einen Mitte des 14. Jh. geschriebenen, kaum glaubwürdigen Bericht über einen Transport von 50 Falken und 15 Eisbären aus Grönland im 10. Jh. erwähnt HOFMANN, *Falkenjagd* (wie Anm. 19) S. 140.

Weißer Bären waren von jeher überaus seltene, kostbare und begehrte Tiere.

Von Kaiser Friedrich II. heißt es, er habe dem Sultan von Ägypten einen weißen Bären geschenkt und dagegen eine Giraffe erhalten. Robert Delort stellt sich die Frage, ob es sich nicht um ein Albino gehandelt haben könnte, denn wie sollte ein Eisbär so weit im Süden leben können⁷⁹? Umgekehrt ist das Geschenk eines Elefanten aus dem Hl. Land durch Ludwig IX. an Heinrich III. von England im Jahre 1255 belegt⁸⁰.

Auch König Philipp IV., der Schöne, von Frankreich hat um 1300 einen weißen Bären besessen⁸¹. Am besten kennen wir aber den Eisbären im Tower:⁸² König Heinrich III. erhält diese Rarität im Jahre 1252 vom schon genannten Hákon IV. von Norwegen, mit deren Pflege und Ernährung er den Sheriff von London beauftragt. Er setzte für das Tier und seinen Wärter pro Tag lediglich 4 s. aus, denn der Bär soll sich selbst ernähren: Der Wärter führte ihn täglich in die Themse, um zu fischen; währenddessen sei er an einem langen, dicken Tau festzuhalten, auf dem Lande dagegen mit einer Eisenkette anzuketten und mit einem Maulkorb zu versehen; die entsprechenden Anweisungen sind in den königlichen 'Liberate Rolls' überliefert⁸³.

79) Vgl. DELORT, *Le prince et la bête* (wie Anm. 3) S. 190; LOISEL, *Ménageries* (wie Anm. 6) 1, S. 146 (beide ohne Beleg); die Nachweise bei KANTOROWICZ, Friedrich II. (wie Anm. 21) S. 331 und Erg.-Bd. S. 155; vgl. SCHRAMM / MÜTHERICH, *Denkmale* (wie Anm. 6) S. 73.

80) Vgl. LOISEL, *Ménageries* (wie Anm. 6) 1, S. 155, 168 mit Anm. 6. Quelle: Matthaeus Parisiensis, *Chronica majora*, hg. von Henry R. LUARD, 4 (1877) S. 489; zum Bau einer *domus* für den Elefanten am Tower: John BAYLEY, *The history and antiquities of the Tower of London* 1 (1821) S. 270 mit Anm. d; vgl. SCHRAMM / MÜTHERICH, *Denkmale* (wie Anm. 6) S. 73 mit Anm. 417 (nach MGH, SS 28 [1888] S. 73). Schon 1231 wird ein Elefant von den Grafen von Helfenstein als redendes Wappen im Siegel geführt, vgl. Heinz WALDNER, *Die ältesten Wappenbilder* (Herold-Studien 2, 1992) S. 10.

81) Vgl. LOISEL, *Ménageries* (wie Anm. 6) 1, S. 169, nach PROST, *Inventaires* (wie Anm. 54) 1 (1902-1904) S. 464; Jules FRANKLIN, *La vie privée d'autrefois. Les animaux* 2 (1899) S. 102.

82) Geschenk des Hákon IV. König von Norwegen an Heinrich III. von England (1216-72), vgl. PASTOUREAU, *Nouveaux regards* (wie Anm. 6) S. 46; DERS., *L'animal et l'historien* (wie Anm. 1) S. 24 Anm. 31 (hier ist irrtümlich Matthew Paris als Quelle angegeben), jeweils nach LOISEL, *Ménageries* (wie Anm. 6) 1, S. 155.

83) Bury St. Edmunds, 13. Sept., und Windsor, 30. Okt. 1252, *Regesta Norvegica* 1 (wie Anm. 23) Nrr. 860 und 866, S. 260 f.; vgl. auch Nr. 861, S. 260 (6 Gerfal-

4.3.2. Ein Geschenk des Hochmeisters an den Herzogs von Burgund

Selten können wir eine zoologische Sendung des Mittelalters sowohl bei der Abfertigung als auch bei der Ankunft beobachten. Hier ist es möglich, zum Jahre 1409. Neben die Angaben des Treßlerbuchs stellen wir die burgundische Rechnungseinträge (was noch nie versucht worden ist)⁸⁴. Hier das Ergebnis, in chronologische Reihenfolge gebracht:

Nach dem 7. April 1409 ist zu Lasten des Hauskomturs zu Marienburg verzeichnet:

*item 1 m. eyne Littawwen geschankt, der unserm homeyster die 4 lebende uwer von herzog Wytawten brochte*⁸⁵.

Demselben Zeitraum zuzuordnen ist folgender Vermerk:

*item 2 m. dem Ruosen, der den wysen habich und falcken von Wytawten brochte*⁸⁶.

In die Zeit kurz danach gehören folgende Einträge:

*item 2 m. dem Rusen, der mit dem wysen habiche von unserm homeyster zum herrn von Birgundia gesant wart. item 2 m. vor 12 elen rot gewand dem selben Rusen zu mantel rok und hosen, zu 4 scot dy ele. item 4 sch[illing], das gewant zu scheeren. item 3 sch. vor 2 pfund bomwolle zur jope dem selben. item 2 m. dem Bossisschen gote zerunge und vor schu, als man in ken Birgundia sante. item 5 scot vor 1 par hosen ouch dem Bossisschen gote*⁸⁷.

ken). Der Text vom 30. Okt. u. a. bei BAYLEY, Tower (wie Anm. 80) 1 S. 270, Anm. b.

84) Die Angaben des Treßlerbuchs (wie Anm. 30) wurden verwandt bei TREICHEL, Thiergarten (wie Anm. 57) S. 70-72, und bei BOOCKMANN, Diplomatie (wie Anm. 57) S. 72 f. Die burgundische Rechnungen zitierten bislang lediglich Werner PARAVICINI, Die Preußenreisen. Eine Studie über die Lebensformen des europäischen Adels im 14. Jahrhundert, ungedruckte Habilitationsschrift (Mannheim 1982) 2: Dokumente (künftig: PARAVICINI, Preußenreisen [wie Anm. 16] Bd. 4), und DELORT, Le prince et la bête (wie Anm. 3) S. 191 (ex inf. Corinne Beck, Dijon).

85) Treßlerbuch (wie Anm. 30) S. 544 Z. 16-18.

86) Treßlerbuch (wie Anm. 30) S. 543 Z. 28 f.

87) Treßlerbuch (wie Anm. 30) S. 544 Z. 19-26 (1409 nach April 7).

An anderer Stelle sind weitere Ausgaben für diese beiden Begleiter erwähnt, die der Großschäffer von Marienburg beglich: 2 Decken *dem Rusen mit dem habiche und dem Bossisschen gote*; denselben 2 Strohsäcke, 2 *rossen* [Roßdecken?] und 2 ungarische Gulden. *item 2 m 2 fird. vor 82 elen gewandes dem Bossisschen gote zum rocke und kogel*⁸⁸. Sodann folgt:

*item 8 scot 1 sch., dy uwer ken Danczk zu tryben*⁸⁹.

Anzuschließen sind diese weiteren Ausgaben des Großschäffers von Marienburg, des obersten Wirtschaftsführers des Ordens:

item 9 m. dem schippherren zu frucht [= Fracht], der dy uwer, den Bossischen got und den mit dem habiche obirfurte.

item 12 m. dem wyselferer [Weichselfahrer], der dy uwer in dy see zu schiffe furte und den schiffkindern zu wynnegelde [Weingeld, Trinkgeld], dy dy uwer schiffen.

Weiter sind verzeichnet Ausgaben für Hafer, Heu, Wassertonnen, Tröge, Leinen und Stränge zum Festbinden der Auerochsen, und für einen Wärter⁹⁰, außerdem die Kosten für 4 Lämmer und 50 Hühner *dem wysen habiche, den unser homeyster vorsante ken Birgundia*⁹¹. Schließlich verzeichnet das Treßlerbuch auch noch Zahlungen nach der Rückkehr, leider ohne genaueres Datum:

item 1 m. 8 scot eme schiffherren vor koste des knechtes of der wederreyse, der der uwer wartet. item 2 m. dem schiffherren vor koste des Rusen und des aptgotes – von denen nicht gesagt ist, daß sie ebenfalls heimkehrten⁹².

Der Hochmeister hatte also von Großfürsten Witold von Litauen vier lebende Auerochsen zum Geschenk erhalten, durch einen Russen, dazu einen der sehr seltenen weißen Habichte, mit weiteren Falken. Mitgenommen war auch eine weitere Person, die als *Bossisscher got* oder *aptgot* bezeichnet wird. Diese Tiere (mit Ausnahme der Falken) und Personen werden im Auftrag des Hochmeisters nach Danzig gebracht, ausgerüstet, verproviantiert, zu Schiff gebracht und über See als Ge-

88) Treßlerbuch (wie Anm. 30) S. 542 Z. 14-18.

89) Treßlerbuch (wie Anm. 30) S. 544 Z. 33 f.

90) Treßlerbuch (wie Anm. 30) S. 541 Z. 36 - S. 542 Z. 7.

91) Treßlerbuch (wie Anm. 30) S. 542 Z. 12-14.

92) Treßlerbuch (wie Anm. 30) S. 542 Z. 18-21.

schenk zum Herzog von Burgund transportiert. Der Zielhafen wird nicht genannt.

Auf der anderen Seite, der Seite der burgundischen Rechnungen, nimmt sich die Sache folgendermaßen aus:

Am 12. August 1409 werden dort zu Lille in Flandern 100 fr. angewiesen:

*Aux messaigiers du Grant Maistre de Prusse qui nagueres presenterent a mon dit seigneur de par ledit Grant Maistre en la ville de Gand (wo der Herzog sich vom 26. Juli - 1. Aug. aufhielt) deux buefs et 2 vaches sauvages et aucunes autres que ledit Grand Maistre envoya a mondit seigneur de son pais de Prusse*⁹³.

Im selben Monat August 1409 erhält der Herzog von Burgund auch noch *chevaux sauvages*, deren Herkunft nicht angegeben ist, die aber hiermit in Verbindung gebracht werden dürfen⁹⁴. Ebenfalls unter dem Datum des 12. August ist verzeichnet das herzogliche Geschenk von 100 fr. an einen gewissen *Alixandre Winkelmen de Puce* [...] *par contemplacion d'aucuns presens qu'il fit a mondit seigneur lui estant a Gand*⁹⁵. Alexander Winkelmann ist kein anderer als der Lieger oder Geschäftsträger des Marienburger Großschäffers in Brügge⁹⁶. Er hatte also den Transport in Empfang genommen und übergeben. Schließlich erfahren wir noch, daß die Frau eines Hofbediensteten des Herzogs 10 Goldfranken zur Entschädigung erhielt,

en recompensacion de la peine qu'elle a eue pour le logement d'un homme du royaume de Bree lequel presenta depar le Grant Maistre de Puce a mondit seigneur certaines estranges bestes et autres presens.

93) Dijon, ACO, B 1558, fol. 88 (84).

94) Vgl. DELORT, *Le prince et la bête* (wie Anm. 3) S. 191 Anm. 16, nach Dijon, ACO, B 1558, fol. 92r (ex inf. Corinne Beck, Dijon).

95) 1409 Aug. 12, [Lille] (Zahlungsmandat und Quittung): *A Alixandre Winkelmen de Puce la somme de 100 frans que monseigneur lui a donnee par contemplacion d'aucuns presens qu'il fit a mondit seigneur lui estant a Gand* (Dijon, ACO, B 1560 fol. 126 [119]).

96) In den Jahren 1402-1411; vgl. PARAVICINI, *Preußenreisen* (wie Anm. 16) 2, S. 284, Tab. 99.

Dieser Mann war auf Befehl des Herzogs in ihrem Hause untergebracht worden und hatte sechs Monate auf seine Abfertigung warten müssen⁹⁷.

Wir erfahren also, daß der Transport nach Flandern segelte, mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit in dem Brügger Vorhafen Sluis an Land ging, vielleicht über Kanäle nach Gent gebracht und dort Ende Juli vom Brügger Lieger des Großschäffers dem Herzog übergeben wurde⁹⁸. Es handelte sich danach um zwei Auerochsenpaare „und andere [Tiere bzw.] Geschenke“, zu denen sicher der aus den preußischen Quellen bekannte weiße Habicht gehört, vermutlich tun es auch die Wildpferde. In Gent wurde in diesem Zusammenhang untergebracht für ein halbes Jahr „ein Mann aus dem Königreich Bree“: Das mag der Russe sein oder jener *Bossische (apt)got*, über dessen Natur die Forschung immer noch rätselt: Ist es ein Possenreißer⁹⁹, oder eher ein „bosnischer Habichtabrichter“, wie man wohl näher an der Wahrheit vermutet hat¹⁰⁰? Und wo liegt das Königreich „Bree“?

Und weshalb übersandte der Hochmeister überhaupt ein so aufwendiges und teures Geschenk (von dem der Herzog von Burgund gar nicht wissen mochte, daß er es nur weitergab)? Gerade hatte der Herzog einen seiner wichtigsten Räte auf Botschaft zu ihm gesandt¹⁰¹, sicherlich um Unterstützung im wieder aufflammenden Hundertjährigen Krieg zu erhalten. Andererseits war er als Graf von Flandern für den Handel des Deutschen Ordens und Preußens eminent wichtig, auch einer der mächtigsten politischen Verbündeten des Ordens in

97) 1410 März 27, [Paris] (Zahlungsmandat): *A Jehanette femme de Ernoulet Grutebier, fourrier de mondit seigneur, pour don a elle fait en recompensacion de la peine qu'elle a eue pour le logement d'un homme du royaume de Bree lequel presenta depar le Grant Maistre de Puce a mondit seigneur certaines estranges bestes et autres presens et lequel par l'ordonnance dudit seigneur fut logié en l'ostel dudit Ernoulet par l'espace de 6 mois en attendant sa delivrance: 10 fr. d'or* (Dijon, ACO, B 1560 fol. 99v [91v]).

98) Einschlägige Einträge in die Brügger Stadtrechnung des Jahres 1409 ließen sich nicht finden (ex inf. Karin van der Beeke, Münster). In der Genter Stadtrechnungen ist noch nicht gesucht worden.

99) So JOACHIM, Treßlerbuch [wie Anm. 30] S. 605; nach ihm BOOCKMANN, Diplomatie (wie Anm. 57) S. 72 Anm. 30.

100) So TREICHEL, Der Bossische Aptgot (wie Anm. 57).

101) Jean Herrn von Roubaix, vgl. Dijon, ACO, B 1448, fol. 189 (182). Zur Person: *Les chevaliers de l'Ordre de la Toison d'or au XV^e siècle. Notices bibliographiques*, hg. von Raphaël de SMEDT (Kieler Werkstücke D 3, 2000) S. 6-8, Nr. 3 (Monique SOMME).

seinem Kampf gegen die bedrohlicher werdende polnisch-litauische Gegenpropaganda und die sich vorbereitende Auseinandersetzung, die ein Jahr später zur Schlacht und Niederlage bei Tannenberg führte.

Das Geschenk an sich können wir also einigermaßen erklären. Aber was aus den Auerochsen wurde, wohin sie kamen, wie lange sie noch lebten – das bleibt in der Nacht der Zeit verborgen. Als Geschenk des Königs von Polen an König Sigmund kamen wenig später Auerochsen eingepökelt auf dem Konzil in Konstanz an, und Sigmund gab einen Teil der Gabe an den König von England weiter¹⁰². Lebendig waren diese Tiere aus dem Norden jedoch noch seltener und prestigereicher, zumal wenn sie sich zu den Tieren des Südens gesellten, die der Herzog von Burgund bereits besaß.

4.3.3. Nordische Tiere für Ludwig XI.

Der dritte und letzte hier zu besprechende Fall ist derjenige Ludwigs XI. von Frankreich. Unser Gewährsmann ist zunächst Philippe de Comynes, der damals ein enger Vertrauter des Königs war und für uns ein Augenzeuge ist. Seit seinem ersten Schlaganfall im Jahre 1479 wurde der König, der immer schon Erwartungen, die man an ihn stellen mochte, unterlaufen hatte¹⁰³, vollends sonderbar, geradezu gefährlich und überaus eigen. Gleichsam als wolle er den Tod durch das Leben beschwören, ließ er von weit her (bis zu den Kapverdischen Inseln) nicht nur Heilmittel, Reliquien und lebende Heilige kommen, sondern auch Tiere¹⁰⁴:

Überall ließ er ein gutes Pferd oder einen Maulesel kaufen, mochte es kosten, was es wolle; dieses geschah aber nur in Ländern, wo er wollte, daß man ihn für gesund hielt, denn

102) Vgl. BOOCKMANN, *Diplomatie* (wie Anm. 37) S. 72.

103) Vgl. hierzu Werner PARAVICINI, *Schlichtheit und Pracht. Über König Ludwig XI. von Frankreich und Herzog Karl den Kühnen von Burgund*, in: *Principes. Dynastien und Höfe im späten Mittelalter*, hg. von Cordula NOLTE / Karl-Heinz SPIEß / Ralf-Gunnar WERLICH (*Residenzenforschung* 14, 2002) S. 63-86. Zum Ende Ludwigs XI. vgl. DERS., *Sterben und Tod Ludwigs XI. von Frankreich*, in: *Tod im Mittelalter*, hg. von Arno BORST u. a. (1993) S. 77-168.

104) Philippe de Comynes, *Mémoires*, ed. Josef CALMETTE / Gaston DURVILLE 2 (1925) S. 297 f.; dt.: Philippe de Comynes, *Memoiren*, in neuer Übersetzung hg. von Fritz ERNST (1952) S. 263 f. (überarbeitet).

in unserm Königreich konnte das nicht sein. Nach Hunden ließ er überall nachfragen: in Spanien nach Alanos, in der Bretagne nach Wind- und Wachtelhunden, die er teuer einkaufte; in Valencia nach zottigen Hündlein, die teurer gekauft wurden, als sie die Leute verkaufen wollten. In Sizilien wurden Maulesel gesucht und besonders einem Amtmann des Landes mit dem Doppelten bezahlt; in Neapel Pferde, und wilde Tiere überall, zum Beispiel bei den Berbern eine Art kleiner Wölfe, die nicht größer waren als kleine Füchse und „Addib“ hießen.

Und dann schließt die Passage an, die uns direkt angeht:

In Dänemark ließ er nach zwei Arten von Tieren suchen: die einen hießen Elche und waren am Leib wie Hirsche, groß wie Büffel mit kurzen und gedrunghenen Schaufeln; die anderen waren Rentiere, an Leibe und Farbe den Damhirschen vergleichbar, außer, daß sie ein sehr viel größeres Geweih haben, denn ich habe Rentiere mit 54 Enden gesehen. Um von jedem dieser Tiere sechs zu bekommen, gab er den Händlern viertausendfünfhundert deutsche Gulden¹⁰⁵.

Dann folgt noch eine Beobachtung zur Haltung des Königs diesen Tieren gegenüber:

Sobald ihm alle diese Tiere zugeführt waren, beachtete er sie meistens nicht weiter, noch sprach er mit denen, die sie ihm brachten. Und wirklich führte er viele ähnliche Dinge aus, wodurch er mehr als je zuvor von seinen Nachbarn und Untertanen gefürchtet wurde. Denn dies war seine Absicht, und aus diesem gesagten Grunde tat er es.

105) *Au pays de Danemarch envoyoit querir deux sortes de bestes: les ungs s'appelloient hellez et sont de corsaige de cerf, grandz comme buffles, les cornes courtes et grosses; les autres s'appelloient rangiers, qui sont de corsaige et de couleur de daim, sauf qu'elles ont les cornes beaucoup plus grandes; car j'ai vu rangier porter cinquante quatre cors. Pour avoir six de chascune de ces bestes, donna aux marchans IIII^M cinq cens florins d'Allemagne.*

Ich bin vor einiger Zeit dieser nordischen Commynes-Stelle nachgegangen und habe, in der Kombination von französischen Rechnungen, Urkunden im Stadtarchiv zu Kampen in den Niederlanden, und in der hansischen Korrespondenz, zumal des Brügger Kontors, von Lübeck und Danzig, folgendes ermittelt¹⁰⁶:

Die Abmachung gehört ins Jahr 1479, genauer in den Monat April oder Mai: Für 1875 £ tournois (und nicht 5625 £, Äquivalent von 4500 Rh. fl.), von denen 750 £ angezahlt wurden, verpflichtete sich der Kampener Hansekaufmann Bernhard Morre zur Lieferung von Elchen und Rentieren, richtig je drei Paaren, und zwar zu Ostern 1481 (22. April). Der Kaufmann weilte gerade beim König, um (erfolgreich) Schadensersatz für ein (zu Honfleur an der normannischen Küste) aufgebrachtetes Kampener Schiff zu verlangen, immerhin 5350 £ t., und der König nutzte die Gelegenheit ebenso wie der Unterhändler für andere Geschäfte.

Eine Kampener Urkunde vom 11. März 1480 zeigt nun, wie der Auftrag umgesetzt wurde: Bernhard Morre, mit einem königlichen Geleit- und Empfehlungsschreiben ausgestattet, schloß einen Vertrag mit dem Kampener Schiffer Pieter Claeszoon. Der solle in Riga von seinem Sohn Wilhelm Morre *certas bestias silvestres* entgegennehmen, die Wilhelm und seine Leute „in Livland und im Lande Finmark“ besorgt und gekauft haben, und sie dann nach Frankreich zum König bringen. Die Urkunde selbst ist ein städtischer Paßbrief, den man in der Ostsee offensichtlich für wirkungsvoller hielt als die darin erwähnten königlichen Schreiben.

Die Tiere wurden 1481 termingerecht im erwähnten Honfleur an der Seinemündung angeliefert, bezahlt, von einem königlichen Kammerdiener in Empfang genommen und zum König in die Touraine gebracht, was noch einmal 188 £ 8 s. und 4 d.t. kostete.

Erst kürzlich, als ich mich erneut über den Fall beugte, sind mir zwei Rechnungsauszüge bekannt geworden, die vom weiteren Schicksal eines dieser Tiere berichten, von dem wir nun wirklich wissen, daß es beim König in Tours (bzw. seinem Schloß Montils-lès-Tours) angekommen ist: Hier ist im September 1481 von Ausgaben die Rede, die dazu dienten, ein „großes wildes Tier genannt Elch“ von Tours zu Schiff auf der Loire nach Orléans zu bringen und von dort über Land

106) Vgl. Werner PARAVICINI, Animaux (wie Anm. 72).

nach „Bel-Ebat“ im Gâtinais, wohin der König dieses Tier gesandt hatte, um es dort zu nähren und weiden zu lassen¹⁰⁷:

A Jamet Boileau notonnier [Schiffer], demourant à Tours, la somme de 6 liv. pour avoir mené et conduit par eaue de Tours jusques à Orléans une grant beste sauvaige nommée elle laquelle ledit seigneur envoyoit au pays de Gastinois (Quittung vom 23. Sept. 1481).

A Jehan Martin, la somme de 9 liv. 12 s. 6 den. pour fournir à la despence que faire lui conviendra pour mener, conduire et gouverner ladite beste sur l'eaue depuis ledit lieu de Tours jusques audit lieu d'Orléans et d'ilec la mener par terre jusques à Bel-Esbat oudit pays de Gastinois, où ledit seigneur l'a envoyé pour nourrir et gouverner illec (Quittung vom 29. Sept. 1481).

Nachgetragen sei noch, daß sich auch die Tierkäufe aus dem Süden belegen lassen, unter anderem mit Booten zu den Galeeren von Marseille, die aus Afrika kamen.¹⁰⁸ Der von Jean Dufournet und Karl Bittmann so harsch kritisierte Commynes wird nicht in jedem Detail bestätigt (hier nicht in der Zeitstellung und in den Kosten, während Dänemark in der Unionszeit ganz richtig für Skandinavien insgesamt steht), aber regelmäßig im wesentlichen Gehalt.

Gar nicht bei Commynes erwähnt ist eine zweite Bestellung nordischer Tiere durch Ludwig XI., die in seine allerletzte Zeit, in das Jahr 1483 fällt. Am 12. Mai schrieb das Brügger Hansekontor an Lübeck, es sei *van etliken heren und ok van den borgermester van Brugge* ersucht worden, dem König *enige levendige sabelen, hermelen und laste* (später werden auch *witte koninge* genannt), möglichst viele und möglichst schöne, auf dessen Kosten zu besorgen, *dar he sunderges behagen inne*

107) London, British Library, Egerton 883, fol. 2, hier nach dem Druck bei André BRACHET, *Pathologie mentale des rois de France. Louis XI et ses ascendants* (21903) S. LXXXVI f.; dieser erwähnt bei Marie-Thérèse KAISER-GUYOT, *Louis XI, un cas d'alcoolisme mondain au XV^e siècle? Le Moyen Age* 106 (2000) S. 101-135, hier S. 116 Anm. 80. – Der Ort ist nicht identifiziert; eventuell handelt es sich um Bélesbat, c. La Ferté-Alais, ar. Étampes, dép. Essonne, wo eine Burg vom Ende des 15. Jh. stand, oder um das Gut Bel-Ebat, com. Avon, c. Fontainebleau, ar. Melun, dép. Seine-et-Marne.

108) Vgl. PARAVICINI, *Animaux* (wie Anm. 72) S. 115 f.

hevet; Lübeck möge eiligst Reval, Dorpat und Danzig unterrichten. Die Eile erklärt sich: gerade sollen die französischen Privilegien der Hanse erneuert werden, da muß man sich im Kleinen erkenntlich zeigen, um Großes zu bewirken.

Und nun entsteht um Zobel, Hermeline, (Schnee-)Wiesel und „Weiße Könige“ (d. h. Eichhörnchen im Winterfell, wenn es sich nicht doch um weiße Kaninchen oder Hasen handelt)¹⁰⁹ eine ausgedehnte Korrespondenz, die ganze baltische Schiene hinauf und hinunter, in beträchtlicher Aufregung, denn der König zeigt Ungeduld: *siner gnaden wonderliken zere vorlanget, sondane levendige beeste to hebbene*. Die Sache geht schließlich so aus, daß das Privileg erteilt wird, obwohl die Tiere noch nicht eingetroffen sind, und der König acht Tage später am 30. August darüber stirbt¹¹⁰. Lübeck gibt am 24. Dezember Entwarnung an Danzig, nicht früher, bzw. erst so spät, was zeigt, daß der Nachrichtenfluß zäh sein konnte.

Wir müssen derweil fragen, was der König mit den Pelztieren anfangen wollte und was mit den Elchen und Rentieren.

Weiß Tiere gehören, wie wir verschiedentlich sahen, zum Seltensten, Teuersten, Kostbarsten, ob Habicht, Bär, Hermelin, oder anderes: in den Menagerien des Spätmittelalters begegnen auch weiße Spatzen, Raben, Füchse, Affen. Was aber mit den dunklen Pelztieren? Robert Delort fragt sich zu Recht, ob Ludwig XI. sie sehen, streicheln, ausstellen, besitzen wollte? In der Tat ist es verführerisch anzunehmen, daß dahinter der einfache Wunsch stand, die lebendigen Träger all jener kostbaren Pelze zu sehen, die die Hofgesellschaft und der unaufwendige König gegen Ende seines Lebens endlich auch selber trug¹¹¹. Vielleicht aber liefert Thomas Basin den Schlüssel zu diesem Phänomen, jener normannische Bischof, den Ludwig vertrieben hatte und der darüber im Exil zum Geschichtsschreiber des Königs geworden war, wie man sich denken kann ein sehr kritischer. Er erwähnt die (authentische) Jagdleidenschaft Ludwigs XI. und führt sie ad absurdum:

Gegen Ende seines Lebens, als er weder gehen konnte noch ein Pferd besteigen, ließ er sich lebendige Ratten und Mäu-

109) Vgl. DELORT, *Le prince et la bête* (wie Anm. 3) S. 191 Anm. 18.

110) Vgl. PARAVICINI, *Sterben und Tod Ludwigs XI.* (wie Anm. 103) S. 109-115, 116 f.

111) Vgl. DELORT, *Le prince et la bête* (wie Anm. 6) S. 190 f.

se in das Zimmer bringen, in dem er sich aufhielt, und ließ Hunde, die er zu diesem Zwecke hielt, diese widerlichen Tiere jagen¹¹².

Vielleicht wäre den edlen Nagern dasselbe Schicksal beschieden gewesen. Oder reicht die Erklärung aus, die Commynes gegeben hatte, daß es sich um verzweifelte Lebenszeichen zum Machterhalt handelte?

Anders verhält es sich mit den Elchen und Rentieren. Als er sie bestellte, war der König zwar schon gezeichnet, aber noch nicht nur ein Schatten seiner selbst. Immerhin war er schon krank, und Huf und Geweih des Elchs galten als Heilmittel gegen die Epilepsie, die der König an sich zu beobachten meinte.¹¹³ Weshalb aber dann lebende Elche und gleich sechs, und weshalb ebensoviele Rentiere und weshalb den Transport des einen (und nur des einen) weit weg vom königlichen Aufenthaltsort, gleichsam auf Kur? Waren die anderen bereits verendet?

Mir scheint vielmehr, daß Ludwig XI. als einer der ersten abendländischen Fürsten die Öffnung der Menagerien nach dem Norden vornahm. Die Zeit dafür war reif, denn es gibt Parallelen: Im Jahre 1482 ersucht der Danziger Philipp Bischof Sten Sture d. Ä. in Schweden um Sendung einiger Rentiere – sicher hatte er einen gut zahlenden Abnehmer dafür¹¹⁴. Im Jahre 1490 bittet Kaiser Friedrich III. den russischen Zaren durch seinen Gesandten Nikolaus von Popplau um einige Rentiere¹¹⁵. Zwischen 1512 und 1520 sendet Sten Sture d. J. sechs Rentiere dem Herzog von Schleswig und Grafen von Holstein.¹¹⁶ Und 1533 kaufen vornehme Leute aus Preußen fünf Renpaare von König Gustav Wasa von Schweden und lassen sie im Walde frei¹¹⁷: Ein Ansiedlungsversuch, der genauso fehlgeschlagen sein dürfte wie die jüngste Ansiedlung eines Elchs in Dänemark¹¹⁸. Die immensen Ko-

112) Thomas Basin, *Histoire de Louis XI*, ed. et trad. Charles SAMARAN 3 (1972) S. 288 (lat.); vgl. PARAVICINI, *Animaux* (wie Anm. 72) S. 117.

113) Vgl. BRACHET, *Pathologie* (wie Anm. 107) S. LXXXVI, danach KAISER-GUYOT, *Louis XI* (wie Anm. 107) S. 115 f.

114) Vgl. PARAVICINI, *Animaux* (wie Anm. 72) S. 118.

115) Vgl. PARAVICINI, *Animaux* (wie Anm. 72) S. 116 mit Anm. 97.

116) Vgl. PARAVICINI, *Animaux* (wie Anm. 72) S. 109.

117) Vgl. PARAVICINI, *Animaux* (wie Anm. 72) S. 109 Anm. 55.

118) Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 23. Mai 2000: Dieser einzige Elch, der den Öresund durchschwommen hatte, wurde in Seeland von einem Schnellzug überfahren.

sten und ihre Seltenheit öffnen den Tieren aus dem Norden die fürstlichen Menagerien und machen sie zur Mode¹¹⁹ – auch wenn sie in mittleren Zonen schwerlich lange überleben konnten.

5. Der Norden in der Repräsentation der Welt

Aufs Ganze gesehen ist es auffällig, wie wenig die Tiere aus dem Norden Eingang in den imaginären Haushalt Europas im Mittelalter gefunden haben. Die Literatur, der Roman *du Renard*, spricht von Löwe, Bär, Wolf und Fuchs; unter den Monstren sind keine, die dem Norden zuzuschreiben wären, mit Ausnahme vielleicht des Greifen, der aber nicht in Skandinavien zu suchen ist, sondern nördlich von den Skythen¹²⁰. Er ist auch eines der wenigen 'nordischen' aber zugleich auch antiken Tiere, die als Wahrzeichen des Pommernhauses Eingang in die Heraldik gefunden haben, die sich im 12. und 13. Jahrhundert ausbildete¹²¹. Während es dort vor Löwen und Leoparden nur so wimmelt¹²², Panther, Affen und Elefanten durchaus vorkommen, wird man Elche, Rentiere, Eisbären, Seehunde, Wale und Robben im Mittelalter dort vergebens suchen; einem heraldischen Falken aber sieht man nicht an, woher er kommt¹²³, ebenso wenig wie dem heraldischen Pelzwerk¹²⁴. Immerhin sind die Tiere aus dem Norden stets in den

119) Vgl. DELORT, *Le prince et le bête* (wie Anm. 3) S. 190 f.

120) Vgl. Claude LECOUTEUX, *Les monstres dans la pensée médiévale européenne* (31999) S. 49 f.

121) Vgl. WALDNER, *Die ältesten Wappenbilder* (wie Anm. 80) S. 18. Zum pommerschen Greifen, seit 1214 belegt, vgl. auch Ludwig BIEWER, *Die Geschichte des pommerschen Greifenwappens. Ein Beitrag zur Staatssymbolik in den neuen Bundesländern*, *Baltische Studien NF* 79 (1993) S. 44-57; DERS., *800 Jahre pommerscher Greif*, *Der Herold* 14, 38. Jg. (1995) S. 251-257.

122) Vgl. Michel PASTOUREAU, *Pourquoi tant de lions dans l'Occident médiéval?* in: *Il mondo animale* (wie Anm. 4) 1 S. 11-30.

123) Vgl. WALDNER, *Wappenbilder* (wie Anm. 80) S. 11; Martina NEUMEYER, *Le bestiaire héraldique, Un miroir de la chevalerie*, in: *Il mondo animale* (wie Anm. 4) 1 S. 145-164. – Dagegen ist das Einhorn in der Heraldik seit ca. 1250 recht verbreitet, vgl. WALDNER S. 10; KORN, *Einhorn* (wie Anm. 18) Sp. 1742.

124) Vgl. WALDNER, *Wappenbilder* (wie Anm. 80) S. 32. Die typische, Hell und Dunkel abwechselnde Pelzdarstellung (Feh) entspricht jedoch der Montage des Bauch- und Rückenfalls des Eichhörnchens, und dieses wurde im russischen Norden erlegt.

Enzyklopädien verzeichnet¹²⁵. Die abendländische Kultur, von Antike und Christentum geprägt, denen sie nichts bedeuteten, nimmt sie gleichwohl lange Zeit nicht recht zur Kenntnis. Erst Olaus Magnus hat mit seinem im Jahre 1555 veröffentlichten Werk endgültige Abhilfe geschaffen.

Der Wandel beginnt im 13., verstärkt sich im 14. und wird deutlich sichtbar im 15. Jahrhundert. Im 13. Jahrhundert begegnen die ersten Eisbären im Süden. Im 14. Jahrhundert hat ein rechter Ritter sich nicht mehr nur in der Hitze des hl. Landes zu bewähren, sondern auch in der Kälte Preußens, wo man im Schlitten über die vereisten Flüsse nach Litauen gleitet und einzubrechen droht¹²⁶: So treten auch die Tiere des Nordens in den Gesichtskreis des Südens. Zu Ende des 15. Jahrhunderts will der Herrscher nicht mehr nur Löwen und den noch selteneren Tiger besitzen, sondern auch Rentier und Elch, neben Litauer und Mohr, Riesen und Zwerg, dem Weisen und dem Narren. Seine Menagerie soll die ganze Welt in Süd und Nord spiegeln und seine Macht über die Schöpfung und das Versprechen des Paradieses, in dem zahme und wilde Tiere zusammenleben¹²⁷.

125) Thomas von Cantimpré, Albertus Magnus (*De animalibus*), Vincenz von Beauvais (*Speculum naturale*) u. a., vgl. VAN DEN ABEELE, *L'allégorie animale* (wie Anm. 76). Die ältesten Weltkarten wären noch daraufhin zu untersuchen, ob sie neben vorgestellten auch wirkliche Tiere des Nordens darstellen; vgl. schon Uwe RUBERG, *Die Tierwelt auf der Ebstorfer Weltkarte im Kontext mittelalterlicher Enzyklopädik*, in: *Ein Weltbild vor Columbus. Die Ebstorfer Weltkarte*, hg. von Hartmut KUGLER / W. MICHAEL (1991) S. 319-346.

126) Bei Guillaume de Machaut, *Le Livre du Voir Dit*, hg. von Paul IMBS (1999) S. 228, V. 2247 f., heißt es Mitte des 14. Jh. von einer (vorgestellten) Dame: *Se de-sous les glaces de Pruce / Estoit noiee et cravantee* (Wenn sie ertrunken und verreckt wäre unter dem Eise Preußens). Diese Gefahr war bei Wetterumschwüngen höchst reell, vgl. PARAVICINI, *Preußenreisen* (wie Anm. 16) 2 S. 54 f., 86 f., 113 f.

127) Zum Wandel der Auffassung am Beispiel der Residenz von Hesdin im Artois vgl. BECK / DELORT, *Wildgehege* (wie Anm. 6); zur Tiermenagerie, der eine Menschenmenagerie entspricht, vgl. SCHRAMM / MÜTHERICH, *Denkmale* (wie Anm. 6) S. 70-74; HAUCK, *Tiergärten* (wie Anm. 6) S. 69.